



Zeitschrift der AG Cuba sí
in der Partei Die Linke



Zeichnung: Osvaldo Gutiérrez Gómez

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, während Sie die neue Ausgabe unserer *Revista* in Händen halten, bringen sich in den USA die Kontrahenten für den Präsidentschaftswahlkampf in Stellung. Ob nun Joseph Biden oder Donald Trump als Sieger hervorgehen, der Verlierer wird erneut Kuba heißen.

Trump hatte zusätzlich zu seinen bis dahin erlassenen 243 Zwangsmaßnahmen kurz vor seiner Amtsübergabe an Biden im Januar 2021 Kuba auf eine US-Liste von angeblichen internationalen Terrorismus unterstützenden Staaten gesetzt. Biden hat in den vier Jahren seines Mandats nichts getan, diese Strangulierung Kubas zu lockern.

Mit dem Ausgang der Wahlen zum EU-Parlament im Juni 2024 steht außerdem zu befürchten, dass durch die Verschiebung der politischen Mehrheiten nach rechts die Zu-

sammenarbeit der Europäischen Union mit Kuba eingeschränkt wird.

Kuba braucht in diesen schwierigen Zeiten unsere Solidarität mehr denn je. Denn Blockademassnahmen plus Terrorliste bedeuten de facto den Ausschluss vom Welthandel. Hinzu kommt, dass sich Kuba noch nicht von den Auswirkungen der Pandemie erholen konnte. Noch immer behindert der Devisenmangel die zuverlässige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und die Sicherstellung der Grundbedürfnisse im Gesundheitswesen. Eine von außen angeheizte Inflation spitzt die Situation weiter zu. In unserer *Revista* lesen Sie daher, wie wertvoll und notwendig Ihre Solidarität für Kuba weiterhin ist.

Cuba sí steht fest an der Seite Kubas. Auch 2024 haben wir uns vorgenommen, die gemeinsam mit unseren Projektpartnern gesteckten Ziele zu erreichen – dies umfasst die Bereitstellung landwirtschaftlicher Ausrüstung

und medizinischer Geräte in unseren Projektregionen Mayabeque, Pinar del Río, Sancti Spiritus und Guantánamo.

Grundlage hierfür ist jedoch eine finanzielle Planungssicherheit. Ohne Ihre solidarische Unterstützung ist die Beschaffung von Biogas- und Bewässerungsanlagen, Molkereiausrüstung und Imkerbedarf, von Ultraschall- und Röntengeräten sowie chirurgischem Nahtmaterial u.ä. nicht möglich.

In Deutschland wird im Herbst wieder gewählt, die politische Landschaft hat sich um eine Partei erweitert. Auch wenn Ihr Kreuz vielleicht einer anderen Partei als der Linken gilt – bitte geben Sie unserer Arbeit weiterhin Kontinuität. Jeder gespendete Euro für Cuba sí wird auch künftig der Solidarität mit Kuba zugute kommen.

**Cuba sí bleibt sich treu –
bleiben auch Sie uns treu!**

Die Redaktion

Vorsitz in der Gruppe G 77 + China

2023 hatte Kuba den Vorsitz der Gruppe G 77 + China in den Vereinten Nationen (UNO) übernommen, die 134 nicht-europäische Staaten umfasst. Dies entspricht zwei Dritteln aller UN-Mitgliedsstaaten und macht 80 Prozent der Weltbevölkerung aus. Sie ist die größte Gruppe innerhalb der UNO. Den Vorsitz führt eines der Mitgliedsländer für ein Jahr. Die Rotation erfolgt auf Regionalbasis zwischen Afrika, Asien und dem Pazifikraum sowie Lateinamerika und der Karibik. 2024 hat Uganda den Vorsitz.

Kubas Bilanz seiner Präsidentschaft

Hierzulande wird praktisch keine Notiz von den Aktivitäten der Gruppe genommen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Interessen des Globalen Südens insbesondere auch in den Wirtschafts- und Finanzbeziehungen auf dem Weltmarkt zu vertreten. Dabei koordiniert sie Positionen und Forderungen der Mitglieder, um auf den Welthandelskonferenzen eine stärkere Verhandlungsposition zu erreichen. Es gab 2023 eine Reihe internationaler Foren, auf denen Kuba im Namen der G77 + China sprach:

- Januar: Gipfeltreffen der CELAC (Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten) in Argentinien,
- März: Sitzung des UN-Menschenrechtsrats,

- Juni: Gipfel für einen neuen Globalen Finanzpakt in Paris mit Frankreichs Präsident Emmanuel Macron,
- Juli: Kongress für Umwelt und Entwicklung der G 77 + China in Havanna,
- Juli: Gipfeltreffen der CELAC mit der EU und Gipfel der Völker in Brüssel,
- August: Gipfel der BRICS-Staaten in Johannesburg
- September: Gipfeltreffen der G 77 + China in Havanna,
- Oktober: UN-Generaldebatte in New York.



Aus Anlass all dieser Kongresse gab es Begegnungen mit dem UN-Generalsekretär António Guterres und Papst Franziskus sowie mit den Regierungen wichtiger Staaten, denen mitunter Staatsbesuche in Russland, China und der Türkei folgten.

Was im Rahmen der zahlreichen Treffen, Reden und Gespräche auffiel – Kuba als kleines, wirtschaftlich schwer kämpfendes Land genoss auf internationaler Bühne großen Re-

spekt und hohe Anerkennung. Die Blockade und die einseitigen Sanktionen der USA mit ihren extraterritorialen Auswirkungen wurden immer angesprochen und verurteilt. Bei den beiden in Havanna stattfindenden Kongressen konnten die Teilnehmer die schwierige Lage Kubas mit eigenen Augen wahrnehmen.

Kuba nutzte seine Präsidentschaft, um die Stimme zu erheben gegen die

- wachsende Ungleichheit in der Welt,
- einseitigen Zwangsmaßnahmen der USA,
- steigenden Auslandsschulden der Länder des Südens,
- Verschlechterung der Ökosysteme,
- Benachteiligung der Länder des Südens durch die internationale Ordnung und bei wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen

sowie für

- eine neue internationale Finanzstruktur,
- eine Demokratisierung internationaler Organisationen,
- die Kraft der Einheit in der Vielfalt, also einheitliches Handeln verschiedener Partner mit unterschiedlichen Interessen.

Angelika Becker, stellvertretende Vorsitzende des Netzwerks Cuba e. V.

Quellen: Granma international, Wikipedia

Vertrag mit einem US-Unternehmen

Das kubanische Unternehmen Aerovaradero und das US-Unternehmen CubaMax haben einen Vertrag über die Erbringung von Speditionsdienstleistungen unterzeichnet. Durch dieses Dokument werden die Kunden von CubaMax in den USA in der Lage sein, verderbliche Waren auf dem Luftweg zu versenden. Bei diesen Waren handelt es sich um Fleischprodukte mit besonderen Anforderungen an Transport und Logistik. Aerovaradero verfügt über Kühlboxen, um die Ladung während des Transports aufzubewahren. Sie wird vorerst nur in Havanna verteilt, erfolgt jedoch bis zum Wohnsitz der Begünstigten. Eine Ausweitung auf andere Provinzen des Landes ist geplant.

Quelle: Granma, April 2024

Neue seismologische Karte

Kuba ist ein seismisch aktives Gebiet und es gibt Zonen, in denen die Zahl der registrierten tellurischen Bewegungen dichter und höher ist. Dies zeigt eine vom Nationalen Zentrum für seismologische Forschung Kubas (Cenais) erstellte Karte, in der die Epizentren der vom Netz der seismologischen Stationen von 1998

bis 2024 registrierten Erdbeben zusammengestellt sind. Sie zeigt, dass die Stärke dieser Beben im Allgemeinen auf der Intensitätsskala unter zwei liegt, so dass sie von der lokalen Bevölkerung nicht wahrgenommen werden.

Dennoch können auch schwache Erdbeben Risse in starren Strukturen verursachen. Einige Knotenpunkte mit hoher Erdbebendichte sind in Regionen wie Trincheras de Caimán, Maisí-Paso de los Vientos, Moa, Sibanicú, Las Tunas, Trinidad und Candelaria zu finden. Alle Neubauten in Kuba müssen gemäß der Norm nc 46-2017 erdbebensichere Kriterien erfüllen.

Quelle: Granma, März 2024

2023 mehr als zwei Millionen Besucher

Kuba hat das Jahr 2023 mit einer Zahl von über 2 436 000 internationalen Besuchern abgeschlossen, ein Zuwachs von mehr als 800 000 im Vergleich zum Jahr 2022. Nach Auskunft der Abteilung für Zuwanderung des Innenministeriums waren die wichtigsten Herkunftsländer Kanada mit 936 000 Reisenden, die im Ausland lebenden Kubaner mit 358 000 Reisenden, gefolgt von Russland und den USA. Danach folgen Spanien, Deutschland, Mexiko, Frankreich, Italien und Großbritannien. Die Zahlen zeigen, dass trotz einer Ver-

leumdungskampagne gegen Kuba Vertrauen besteht, dass das Land ein sicheres Reiseziel ist, was die Gesundheit sowie die soziale Ordnung betrifft. 2024 werden mehr als drei Millionen Besucher erwartet.

Quelle: Granma, Februar und März 2024

90 000 Tonnen russisches Rohöl

Die Entladung eines Tankers mit über 90 000 Tonnen Rohöl aus Russland im Mai 2024 durch die Tiefwasserdocks des Treibstofflagers Matanzas verlief reibungslos. Ein Experte in Matanzas lobte die Qualität des Öls aus dem Ural und erklärte, dass es für die Raffination zur Unterstützung der Stromerzeugung und der Wirtschaft des Landes bestimmt sei. Die Lieferung stelle eine Erleichterung inmitten der nationalen Energiekrise dar. Auch wenn sie diese nicht löse, so helfe sie doch, das Defizit nach dem Eintreffen weiterer Lieferungen allmählich zu beheben. Dies ist die erste Lieferung russischen Treibstoffs in diesem Jahr nach dem jüngsten kubanisch-russischen Regierungstreffen, nach dem die russische Regierung Kredite reaktiviert hat, um eine stabile Versorgung Kubas mit Lebensmitteln, Düngemitteln und Treibstoff zu gewährleisten.

Quelle: Granma, Mai 2024

Auf dem richtigen Weg

Das Ziel, die Entwicklung Kubas voranzutreiben

Der heutige Alltag auf Kuba ist mit viel Abenteuer verbunden. Improvisation, Ausdauer, Willenskraft und der unbedingte Glaube, dass es besser werden kann, gehören zu den wichtigsten Eigenschaften, damit man das Lächeln bewahrt. Die Menschen, die weit von ihrer Arbeit wohnen, gehen morgens um vier Uhr aus dem Haus, um den Bus zu erwischen, der in die Nähe der Arbeitsstelle fährt, um acht Uhr mit dem Arbeitstag bei hohen Temperaturen zu beginnen. Diejenigen, die in der Nähe ihrer Arbeitsstelle leben, laufen jeden Tag bis zu sechs Kilometer hin und zurück. Bei Beginn des Arbeitstages kann einen eine Stromsperre von sechs Stunden überraschen und trotzdem arbeitet man, bis der Strom wieder da ist.

Diese Situation ist für die meisten Bereiche des gesellschaftlichen Lebens akut. Die Ärzte werden mitgenommen, wenn sie am Straßenrand mit weißem Kittel auf eine Mitfahrgelegenheit warten. Wenn sie in der Poliklinik, im Krankenhaus oder im Forschungsinstitut angekommen sind, retten sie unter sehr schwierigen Bedingungen Leben. Es mangelt an Spritzen, Kanülen, oder Onkologen können keine bestimmte Therapie verordnen, weil es keine Krebsmedikamente gibt bzw. Kuba sie nicht erwerben darf. Man sieht ältere Menschen stundenlang in der Apotheke Schlange stehen, um ein Medikament gegen den hohen Blutdruck oder ein Vitaminkomplex-Präparat zu erlangen. Tausende von Menschen warten auf einen Herzschrittmacher – bis Kuba welche im Ausland kaufen kann. Obst und Gemüse sind durch die hohe Inflation für Normalverdiener schwer zu bezahlen, so dass die Widersprüche und Härten des Alltags verschärft werden.

Weshalb existiert das kubanische Gesellschaftsprojekt noch?

Sicherlich haben Sie über diese harte Realität in vielen deutschen Zeitungen gelesen. Und es ist natürlich für diejenigen, die noch nie in Kuba waren bzw. keine Freunde haben, die dort waren, ein No-Go-Land. Leider wird in den meisten Artikeln über „die Realität in Kuba“ die Regierung für diesen schwierigen Alltag verantwortlich gemacht. Für eine normal gebildete Person entstehen Fragen: Wie schaffen es die Kubaner zu überleben, wenig Kriminalität auf den Straßen zu haben, dass die Kinder bis 20 Uhr im Wohnviertel ohne Eltern spielen können, weshalb existiert das kubanische soziale Projekt noch?

Seit über 63 Jahren leidet Kuba unter dem völkerrechtswidrigen Wirtschaftskrieg durch die USA. Zuletzt verurteilte die UN-Vollversammlung im November 2023 fast einstimmig die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade. 187 der 193 Mitgliedsländer forderten eine

sofortige Aufhebung und nur zwei Länder votierten gegen die Verurteilung: Israel und die USA selbst.

Vor allem in den letzten Jahren ist die Wirtschaftslage in Kuba sehr schwierig geworden. Die Administration von Donald Trump hatte 243 zusätzliche Maßnahmen gegen Kuba verhängt, die zur schon existierenden Blockadepolitik eine weitere Verschärfung bedeuten. Neun Tage bevor Trump sein Amt an Joe Biden übergab, setzte er Kuba auf eine Liste angeblicher Terrorstaaten, was bedeutet, dass weitere Sanktionen verhängt werden. So haben 92 Banken und Finanzinstitutionen, die dem Karibikland Kredite für seine Entwicklung ermöglicht hatten, inzwischen ihre Zusammenarbeit mit Kuba eingestellt. Kuba hat seit 2019 keinen Zugang zu Krediten (siehe Kasten „Achse des Bösen?“ auf Seite 5).

Auch im Ausland lebenden Kubanern ist es nun untersagt, ihren in Kuba lebenden Familienangehörigen Geld aus den USA zu überweisen. Der Export kubanischer Produkte ist während der Corona-Pandemie zurückgegangen. Die jungen kubanischen Wissenschaftler haben während der Pandemie dennoch drei eigene Impfstoffe entwickelt, mit denen 96 Prozent der kubanischen Bevölkerung geimpft wurden, einschließlich Kinder ab zwei Jahren. Der Druck und die Bedrohungen der US-Regierung gegen Drittländer, die mit Kuba Handel treiben möchten, steigt.

David gegen Goliath

Trotz dieses komplexen Szenarios ist die Widerstandsfähigkeit der Mehrheit der Menschen des sozialistischen Kubas ungebrochen. Die Gründe liegen im Bewusstsein einer aufgeklärten Bevölkerung und in den Errungenschaften der Revolution: Kuba erreicht die höchsten Bildungs-, Gesundheits- und Wissenschaftsstandards der lateinamerikanischen Staaten. Die unzähligen Kulturveranstaltungen für Alle bringen Freude für die Mitmenschen. Die Anerkennung Kubas seitens der Mehrheit der Länder der Welt erweckt den Zorn der US-Administration.

Kuba zeigt, dass der politische Wille der Regierung im Sinne des Volkes eine Verbesserung der Situation erreichen kann. Hier liegt das Geheimnis für das bestehende sozialistische Kuba. Die Gesellschaft strebt Einigkeit an, jedoch mit Respekt vor der Vielfalt von Standpunkten. Konkrete Ziele sind die Entwicklung des Landes durch eine verstärkte eigene Produktion von Nahrungsmitteln, den Ausbau erneuerbarer Energien und die Fürsorge für die bedürftigsten Menschen. David gegen Goliath!

Die Menschen handeln aus der Überzeugung, dass die Solidarität die Zärtlichkeit der



Zeichnung: Adán Iglesias

Apretando la tuerca – Die Daumenschrauben anziehen

Völker ist. Die Meisten handeln in ihrem alltäglichen Leben solidarisch.

Deshalb bringen die Hegemonie-Verteidiger der Welt soviel Schlechtes und aus dem Kontext Gerissenes über Kuba in den sozialen Medien. Kuba hat zwar noch viel zu verbessern, aber ohne den Druck von außen und im Sinne des Willens von 86 Prozent der Bevölkerung, die 2019 für ihre neue Verfassung gestimmt haben.

Was könnte Kuba nicht alles den Völkern der Welt anbieten, wenn es diesen Völkermord seitens der US-Politik nicht gäbe? Wenn das kubanische Projekt angeblich so schlecht ist, warum wird es nicht in Ruhe gelassen, damit es von alleine fällt?

In der Welt wächst die Solidaritätsbewegung, die es wagt, an Kubas Seite zu bleiben. Gut meinende Menschen und Solidaritätsorganisationen in Europa und Afrika führen seit kurzem Kampagnen durch, um Herzschrittmacher für kubanische Patienten über dritte Länder zu erwerben. Sie unterstützen die Zusammenarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien, sie führen Projekte durch, um Wohnviertel zu verschönern. Viele Menschen wirken auch an der Verbesserung der Infrastruktur des Gesundheitswesens mit. Dank der Medikamente und Spenden medizinischer Geräte werden Menschenleben gerettet. Die Freunde Kubas gehen auf die Straße mit der Forderung, dass Kuba aus der Liste der angeblichen Terrorstaaten gestrichen und die Blockade durch die US-Regierung aufgehoben wird.

Aus diesen und anderen Gründen trägt die Mehrheit des kubanischen Volkes aufrecht die harte Situation – aus der Überzeugung, dass Kuba weiterhin auf dem richtigen Weg ist!

Déborah Azcuy Carrillo, Mitarbeiterin im Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP), zuständig für Deutschland, Österreich, die Schweiz, Slowenien und Kroatien

Kubas erfolgreiche außenpolitische Bilanz

Durch eine glaubwürdige Diplomatie für Frieden, Solidarität und Gerechtigkeit wird Kuba international geachtet.

Neben der wirtschaftlichen Strangulierung Kubas durch die Blockade ist es ein Ziel der USA, Kuba politisch international zu isolieren. In ihrem Machtbereich geschah das 1962 durch den Ausschluss Kubas aus der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Damit war Kuba in Lateinamerika isoliert. Nur Mexiko brach seine diplomatischen Beziehungen nicht ab. Knapp 50 Jahre später war die Lage eine ganz andere. Eine überwältigende Anzahl der OAS-Mitgliedsländer zwang 2009 die USA, Kubas Rückkehr in die OAS zu gestatten. Jedoch drehte Kuba den Spieß um und erklärte, nicht die Absicht zu haben, in die von den USA beherrschte OAS zurückzukehren. Da es bereits die ALBA (Bolivarianische Allianz für Amerika), die Gründung der CELAC (Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten) als Gegenstück zur OAS stand bevor. Damit war der Versuch, Kuba in seinem Heimatkontinent zu isolieren, gescheitert. Die Solidarität Lateinamerikas mit Kuba gegenüber den USA wurde erneut klar sichtbar, als die meisten lateinamerikanischen Staaten den Amerika-Gipfel 2022 in Los Angeles aus Protest gegen die Nichteinladung Kubas durch den Gastgeber USA boykottierten bzw. durch Entsendung von Repräsentanten aus unterer Ebene desavouierten.

Ein weiterer Versuch, Kuba auszugrenzen war die Abstempelung Kubas als „gescheiterter Staat“ (failed state) durch US-Präsident Biden im Juli 2021. Die hiesigen Leitmedien hatten schon immer Wert darauf gelegt, negative Nachrichten über Kuba zu bringen und die Wirtschaftskrise dem „kommunistischen Regime“ anzulasten, ohne die Blockade durch die USA zu erwähnen. Damit sollte der Eindruck erweckt werden, Kuba sei ein „gescheiterter“ Staat, der in der internationalen Arena keine Rolle spiele und geringgeschätzt werde. Die Wirklichkeit sieht jedoch ganz anders aus. International wird Kuba wegen seiner auf Frieden, Solidarität und Gerechtigkeit gerichteten Politik sehr geschätzt.



Zeichnung: Adán

Aktivitäten und Erfolge in der UNO

Am sichtbarsten wird das bei der seit 1992 jährlichen Abstimmung in der UN-Vollversammlung über die Aufhebung der US-Blockade gegen Kuba. Während 1992 nur 59 Länder die Aufhebung verlangten, drei dagegen waren, 71 sich der Stimme enthielten und 46 es vorzogen, nicht an der Abstimmung teilzunehmen, so war 2023 eine überwältigende Mehrheit von 187 Ländern für eine Aufhebung, zwei (USA, Israel) dagegen, während sich ein Land (Ukraine) der Stimme enthielt, drei nahmen nicht teil. Kein Wunder, dass den „Qualitätsmedien“ dieses Abstimmungsergebnis keine Meldung wert war.

Wie geachtet Kuba international ist, zeigt sich auch darin, dass Kuba 2023 der Vorsitz der Gruppe 77 + China übertragen wurde (siehe Seite 2). Dieser Gruppe gehören 134 Länder an. Sie repräsentiert 75 Prozent der Mitglieder der UNO und 80 Prozent der Weltbevölkerung. Die Präsidentschaft Kubas zielte darauf ab, die Süd-Süd-Zusammenarbeit effektiver zu gestalten, die ungerechte Weltordnung zu ändern, damit die Industrieländer endlich ihrer historischen Verantwortung gerecht werden, und die Schranken für Entwicklungsländer etwa beim Zugang zu Wissen abzubauen. Damit punktete Kuba bei den Ländern des Globalen Südens. In seiner Eröffnungsansprache auf dem Gipfeltreffen in Havanna entschuldigte sich Kubas Präsident Miguel Díaz-Canel bei den Teilnehmenden für die Mängel, die diese bei dem Gipfel in Kuba vorfinden würden. Sie seien ein Resultat der mehr als 60 Jahre andauernden Blockade der USA und ein anschauliches Beispiel, wie es jedem Land ergeht, das bei den USA in Ungnade gefallen ist. Beim Treffen ging es um den Kampf gegen Armut, den Klimawandel, die Reformierung der internationalen Finanzarchitektur, die Lösung der Schuldenfrage sowie die Rolle der G 77 + China bei der Herausbildung einer multipolaren Weltordnung.

Neben der Gruppe 77 existiert weiterhin die Bewegung der Blockfreien Staaten, in der Kuba eine maßgebliche Rolle spielt und kürzlich vorgeschlagen hat, die unverzügliche Entsendung einer von der UNO autorisierten internationalen Schutzmission in den Gaza-Streifen zu unterstützen.

Die gute Einbettung Kubas in den Globalen Süden zeigte sich auch beim von den hiesigen Medien nicht erwähnten 7. Kontinentalen Afrikanischen Treffen in Solidarität mit Kuba im Januar 2024, wo Delegierte aus 25 Ländern zur Verstärkung der politischen Solidarität mit Kuba aufriefen. Auf dem Treffen wurden die Verdienste Kubas bei der Verteidigung Algeriens, der Kampf Che Guevaras im Kongo 1965 sowie das Engagement Kubas in Guinea-Bis-

sau sowie in Angola gewürdigt. Die südafrikanische Außenministerin Pandor betonte, dass Kuba für ihre Regierung ein strategischer Partner in Lateinamerika und ein enger Verbündeter im Kampf des Globalen Südens für eine gerechte Weltordnung sei.

Eine geachtete Stellung nimmt Kuba im UNO-Menschenrechtsrat ein. Dessen 47 Sitze werden auf regionale Staatengruppen verteilt. Für Lateinamerika und die Karibik sind acht Sitze vorgesehen, die zeitversetzt gewählt werden. Kuba, Gründungsmitglied des Menschenrechtsrates, wurde 2023 zum sechsten Mal mit 146 Stimmen in der UN-Vollversammlung für die Periode 2024–2026 gewählt. 33 Mitgliedsländer stimmten am 3. April 2024 für die „Resolution zu den negativen Auswirkungen einseitiger Zwangsmaßnahmen auf die Wahrnehmung der Menschenrechte“, die alle Staaten auffordert, „keine einseitigen Zwangsmaßnahmen mehr zu ergreifen, beizubehalten, durchzuführen oder anzuwenden“.

Was andere UN-Organe anbelangt, so wurde der Vertreter Kubas mit absoluter Mehrheit zu einem der drei Vize-Vorsitzenden des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen der UNO gewählt. Im April 2024 wurde Kuba von der UNO-Vollversammlung zum Mitglied der Kommission für Verbrechensverhütung und Strafrechtspflege (2025–2027) und der Kommission für soziale Entwicklung (2025–2029) gewählt.

Alternative Wirtschaftsbündnisse

Nach dem Auftreten Kubas auf dem BRICS-Gipfel 2023 in Südafrika wird es im Vorfeld des Gipfeltreffens im Oktober 2024 in Kasan Gespräche mit der russischen Präsidentschaft über die weitere Mitwirkung Kubas geben.

Als einziges Land außerhalb der Region hat Kuba seit 2020 Beobachterstatus bei der Eurasischen Wirtschaftsunion.

In Lateinamerika selbst spielt Kuba bekanntlich eine anerkannte Rolle bei lateinamerikanischen Integrationsprojekten wie CELAC und ALBA, die den Hinterhofcharakter Lateinamerikas überwinden und Frieden in der Region sichern wollen.

In der hierzulande fast völlig unbekannt 39 Staaten umfassenden Gruppe „Kleine Inselstaaten in der Entwicklung“ spielt Kuba eine führende Rolle bei dem Bestreben, die ungerechte und ungleiche internationale Wirtschaftsordnung und die derzeitigen Grundlagen, die die Nord-Süd-Beziehungen und das Leben auf dem Planeten bestimmen, neu zu formulieren.

Alle diese Zusammenschlüsse sind bedeutsam, weil dort das Abstimmungsverhalten in anderen Organisationen abgesprochen wird.

Friedensprozess in Kolumbien

Die Medien berichten kaum über Kubas gewichtige Rolle beim Friedensprozess in Kolumbien. Die Friedensgespräche zwischen der kolumbianischen Regierung und den Farc-ELP (Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee) fanden von 2012 bis 2016 in Havanna statt, wo als Ergebnis ein Vertrag paraphiert wurde, mit dem ein 52 Jahre währender bewaffneter Konflikt beendet wurde. Norwegen und Kuba fungieren als Garanten des Friedensprozesses.

Sieben Jahre nach dem Friedensvertrag mit der Farc-ELP nahm die kolumbianische Regierung Verhandlungen mit der Guerillagruppe ELN in der venezolanischen Hauptstadt Caracas auf, die danach in Havanna fortgesetzt wurden und sich gegenwärtig in der siebten Verhandlungsrunde befinden. Auch hier agiert Kuba als Garant.

Bei beiden Friedensverhandlungen war Kuba also Gastgeber und anerkannte Garantiemacht, was aber die USA nicht daran hinderte, Kuba gerade deshalb auf die Liste „Terror fördernder Staaten“ zu setzen, weil es Terroristen den Aufenthalt in seinem Territorium gestattetete.

Medizinische Unterstützung bei Naturkatastrophen und Epidemien

Mit dem solidarischen Einsatz der Henry-Reeve-Brigade, einer Gruppe medizinischer Fachkräfte, bei Naturkatastrophen und Epidemien in aller Welt hat sich Kuba international Achtung verschafft. Erinnerung sei nur an die Ebola-Epidemie in Afrika, wo die 256 Brigadisten die einzigen waren, die Ebola-Patienten direkt medizinisch versorgten.

Selbst dem EU-Land Italien half ein kubanisches Medizinerenteam bei der Corona-Notlage in der Lombardei und in Kalabrien, weil das italienische Gesundheitswesen überfordert war. Insgesamt schickte der sozialistische Inselstaat 34 Medizinerenteams in 27 Länder, um diese im Kampf gegen das Coronavirus zu unterstützen.

Daneben arbeiten Tausende von kubanischen Ärzten auf der Grundlage von staatlichen Verträgen in vielen Ländern. Kuba kann sich das leisten, denn auf 10 000 Einwohner

kommen trotzdem 89 Ärzte (in Deutschland 40, in den USA 35). In der Regel sind kubanische Ärzte und Krankenschwestern für zwei Jahre rotierend im Auslandseinsatz, vor allem in lateinamerikanischen Ländern zur Versorgung ländlicher Regionen; dort, wo die aus besseren Schichten stammenden heimischen Ärzte nicht arbeiten wollen. Herausragende Beispiele sind dafür Brasilien (11 000 Ärzte) unter Präsident Lula und Mexiko (1 200 Ärzte) unter Präsident López Obrador. Da diese Abkommen eine wichtige Quelle für Deviseneinnahmen darstellen, wird diese humanitäre medizinische Hilfe in den Medien diffamiert. Angezweifelt wird die Qualifikation der Ärzte und Vorwürfe werden erhoben, die kubanischen Ärzte bekämen nicht die volle Summe, die das Gastland pro Arzt zahlt. Verschwiegen wird jedoch, dass das vom Staat einbehaltene Geld für das für alle Kubaner kostenfreie Studium und für die Finanzierung der Lateinamerikanischen Medizinischen Hochschule (ELAM) verwendet wird. Bisher sind 29 749 Ärzte aus 123 Nationen aus allen Regionen der Welt kostenfrei an der ELAM für den Einsatz in ihren Heimatländern ausgebildet worden.

Unbedingt muss das in Kuba entwickelte Alphabetisierungsprogramm „Yo, sí puedo“ (Ja,



Die kubanische Alphabetisierungsmethode „Yo, sí puedo“ erreichte in 13 Jahren zum Jahr 2020 in Panama 77 230 Analphabeten. Foto: Archiv/Radio Habana Cuba

ich kann es!) erwähnt werden, mit dem weltweit mehr als zehn Millionen Menschen in 32 Ländern von Analphabeten zu Schreib- und Lesekundigen wurden. Diese Methode wurde auch an andere Sprachen wie Englisch, Französisch, Portugiesisch, Aymara, Guaraní, Kreolisch, Tetum und Suaheli angepasst.

Mit dieser seiner allumfassenden solidarischen internationalistischen Haltung hat Kuba sich international viele Sympathien und Respekt erworben, trotz der Anfeindungen seitens der USA und ihres Gefolges. Der begrenzte Rahmen des Artikels lässt leider keinen Raum, die genannten Beispiele detaillierter darzulegen, so dass die internationalistische Politik Kubas nur schlaglichtartig angerissen werden konnte.

Gerhard Mertschen, Cuba sí

Achse des Bösen?

Die USA fassen Länder, denen sie Unterstützung des Terrorismus vorwerfen, auf einer Liste von „Schurkenstaaten“ zusammen. 2002 wurde dieser Begriff durch die „Achse des Bösen“ abgelöst, zu der u.a. Kuba (seit 1982), Irak, Iran, Sudan und Nordkorea gezählt wurden. US-Präsident Barack Obama (2009–2017) entfernte Kuba 2015 von dieser Liste. Doch sein Nachfolger Donald Trump stufte nur wenige Tage vor dem Auslaufen seiner Präsidentschaft, im Januar 2021, Kuba wieder offiziell als Terrorunterstützer ein.

Als Begründung für das nun abermals verschärfte Vorgehen gegen Kuba führte das US-Außenministerium an, dass die Führung in Havanna „böses Verhalten in der Region“ an den Tag lege – insbesondere mit Blick auf Venezuela. Kubas Regierung habe Venezuelas Präsidenten Maduro darin unterstützt, seinen „Würgegriff“ über sein Volk aufrechtzuerhalten. 2021 erklärte Außenminister Mike Pompeo, Kuba unterstütze immer wieder internationale terroristische Aktionen, indem es Terroristen einen sicheren Hafen biete. Die USA werfen der sozialistischen Regierung u.a. vor, eine Aktivistin der schwarzen Black-Panther-Bewegung aus den 1970er Jahren sowie Mitglieder der kolumbianischen Guerillaorganisation ELN nicht auszuliefern sowie Mitgliedern der baskischen Untergrundorganisation ETA Unterschlupf gewährt zu haben.

Mitte Mai 2024 hat die US-Regierung Kuba von einer Liste der Länder gestrichen, denen Washington vorwirft, im Kampf gegen den Terrorismus „nicht vollständig zu kooperieren“. Weiterhin auf der Liste sind die Demokratische Volksrepublik Korea, Iran, Syrien und Venezuela. Auf einer anderen, von den USA festgelegten Liste von Ländern, die angeblich den Terrorismus fördern, wird Kuba jedoch weiterhin geführt.

Die Folgen für Kuba sind Einschränkungen beim Zugang zu den internationalen Finanzmärkten, was zu Devisenmangel sowie Unterversorgung mit wichtigen Rohstoffen, Nahrungsmitteln, Medikamenten, Industriegütern und Alltagsprodukten führt.

Ein Mitarbeiter des kubanischen Außenministeriums im Januar 2021: „Kuba ist ein Opfer des Staatsterrorismus, der seit Jahren von der US-Regierung oder von Einzelpersonen und Organisationen verübt wird, die von diesem Territorium aus mit Duldung der Behörden operieren. Die Zahl der Todesopfer liegt bei 3 478 Kubanern, die der Versehrten bei 2 099.“ Außerdem hat Washington viele Male versucht, den kubanischen Staatschef Fidel Castro (1926–2016) umzubringen.

(Quellen: junge Welt, neues deutschland)

Thomas Grossman, Cuba sí



EU–Kuba: Ende einer konstruktiven Etappe oder Fortschritt in den Beziehungen?

Das Europäische Parlament und das Abkommen über politischen Dialog und Zusammenarbeit zwischen der EU und Kuba

Zeitliche Entwicklung und politische Einordnung

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Europäischen Union (EU) und Kuba haben verschiedene Etappen seit ihrer offiziellen Aufnahme 1988 seitens der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) durchlaufen. Bis zum Abschluss des aktuellen Abkommens über politischen Dialog und Zusammenarbeit zwischen der EU und Kuba (Abkommen EU–Kuba), angenommen 2016 und in Kraft gesetzt 2017, waren die Beziehungen zwischen beiden Parteien komplex und wurden mehr oder weniger dominiert vom Anspruch der EU und ihrer Mitgliedsstaaten auf Einmischung gegenüber der Insel.

In diesen fast drei Jahrzehnten gab es alles: von den ersten bilateralen Beziehungen etlicher Mitgliedsländer der EU zu Kuba über einen völligen Abbruch als Folge des sogenannten „Gemeinsamen Standpunkts“ (GS, 1996), der auf der Politik der US-Blockade und des Drucks der EU auf Havanna beruhte, bis hin zur Unterschrift unter das gültige Abkommen EU–Kuba, mit dem zum ersten Mal in der Geschichte ein neues Stadium erreicht wurde: ein Austausch und eine respektvolle Debatte zum gegenseitigen Vorteil.

Das eurozentristische Überlegenheitsgefühl mit einer Prise kolonialer Nostalgie war immer gegenwärtig in der Außenpolitik der EU. Zum Ausdruck kam dies in einer gewissen Bevormundung, Kuba müsse sich „in Richtung Marktwirtschaft und westlichem Mehrparteiensystem“ öffnen. Kuba seinerseits hat sich seit dem Sieg der Revolution 1959 intern weiterentwickelt. Seit den Verwerfungen von 1989/90 aktualisiert das Land sein sozialistisches politisches und wirtschaftliches System und hat sich wieder eingegliedert in die sich verändernde internationale geopolitische Realität, ohne seine Souveränität aufzugeben.

In den 1990er Jahren nach dem Fall der Berliner Mauer und der Auflösung der Sowjetunion verstärkten die konservativen europäischen Kräfte ihre Offensive gegen Kuba und koordinierten ihre Strategien mit der gewaltbereiten antikubanischen Lobby in Miami und der Regierungspolitik der USA. Gemeinsamer Antrieb war die Vorstellung, die Spezialperiode Kubas auszunutzen, um die kubanische Revolution in die Knie zu zwingen. Schließlich war Kuba nach dem Ende des Ostblocks eine der wenigen verbliebenen sozialistischen Bastionen der Welt und dazu nur 90 Seemeilen von den USA entfernt. Der kurz zuvor gewählte Präsident Spaniens, José María Aznar, Mitglied der konservativen Partei Partido Popu-



lar (PP) und Erbe der franquistischen Rechten, erreichte in enger Zusammenarbeit mit einer mafiösen und anticastristischen Organisation in Miami, der Fundación Nacional Cubano Americana von Jorge Mas Canosa, dass im Jahr 1996 der sogenannte „Gemeinsame Standpunkt“ verabschiedet wurde. Dieser sah für Europa eine Ausweitung der unter Präsident Kennedy 1962 verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade Kubas seitens der USA vor. Ziel des GS war, durch zunehmendes wirtschaftliches Strangulieren die kubanische Bevölkerung gegen ihre Regierung aufzubringen und einen Regierungswechsel zu provozieren – ganz im Interesse der USA, das kubanische Beispiel rebellischer Souveränität von der Landkarte zu fegen.

Nach langen Jahren der politischen Distanz zwischen der EU und Kuba, des kubanischen Widerstands und in einem neuen geopolitischen Kontext, der sich mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts allmählich abzeichnete, begann eine Phase des Dialogs zwischen beiden Seiten, der sich vom kolonialen Charakter des GS entfernte. Der GS selbst wurde in der Folgezeit von etlichen EU-Staaten unterlaufen, die ihrerseits bilaterale diplomatische Beziehungen zu Kuba aufnahmen. Dies führte 2008 zu einem Konsens zwischen der EU und Kuba, dem Keim eines künftigen historischen Abkommens. 2014 begannen die Verhandlungen, um ein Abkommen über Politischen Dialog und Zusammenarbeit zwischen der EU und Kuba zu definieren. Nach dem Abschluss im Dezember 2016 trat es schließlich einige Monate später in Kraft und ersetzte den schädlichen „Gemeinsamen Standpunkt“.

Das Abkommen EU–Kuba

Das Abkommen äußert sich über:

- den politischen Dialog,
- die Zusammenarbeit und
- den Dialog über Strukturpolitik sowie Handel und handelspolitische Zusammenarbeit. Sein Ziel ist definiert als „die Transition der kubanischen Wirtschaft und Gesellschaft zu unterstützen, den Dialog und die Zusammenarbeit zu fördern, um eine nachhaltige Entwicklung, die Demokratie und die Menschen-

rechte zu entwickeln sowie um gemeinsame Lösungen für die globalen Fragestellungen zu finden.“ In diesen Jahren war es möglich, die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu erweitern und zu vertiefen. Die EU wurde für Kuba zum Hauptgeber von Entwicklungshilfe, aber auch einer der bedeutendsten Handelspartner: Hohe Investitionen flossen seither in Tourismus, Industrie, Transportwesen, Energiesektor, Lebensmittelproduktion und Bergbau.

Noch immer nur vorläufig

Das Abkommen EU–Kuba ist immer noch vorläufig in Kraft, da einzig Litauen es bisher nicht ratifiziert hat. Hier zeigt sich die Einmischung der USA in die europäische Politik besonders deutlich: So wandte sich im Jahr 2020 Mike Pompeo, US-Außenminister unter der Regierung Trump und früherer CIA-Chef, in einem Brief an den damaligen litauischen Ministerpräsidenten Saulius Skvernelis mit der Forderung, das Abkommen nicht zu ratifizieren. Und dies, obwohl rund 90 Prozent des Abkommens die Beziehungen mit der EU und nicht mit den USA betreffen.

Die Regularien sehen vor, das Abkommen im Europäischen Parlament (EP), in den nationalen Parlamenten der Mitgliedsstaaten und in der kubanischen Nationalversammlung vorzulegen. Obwohl das EP das Abkommen annahm, wurde es begleitet von einer nicht bindenden Resolution mit kritischer Haltung zur Regierung Kubas, initiiert von den konservativen Kräften im EP, die die Mehrheit in dieser Kammer haben. In diesem Sinne schwanken die Positionen der Schlüssel-Akteure – der Rat, die Kommission und das EP – immer zwischen der Politik des Drucks und des konstruktiven Kompromisses hin und her.

Konterrevolutionäre Aktivitäten zum Scheitern des Abkommens EU–Kuba

Das EP hat sich gewandelt zu einem Raum der ideologischen Konfrontation, und über das Ende des Kalten Krieges hinaus ist Kuba immer wieder Thema in vielen Debatten und vorgelegten Resolutionen gewesen. Genauer muss man sagen, dass gerade in der letzten Zeit, in der das Abkommen Früchte getragen hat und sich die diplomatischen, wirtschaftlichen, kommerziellen und kulturellen Beziehungen stabilisiert haben, die Kräfte der Konservativen, der Rechten und der extremen Rechten in die Offensive gegangen sind. Sie nutzen dabei alle möglichen Mechanismen des EP, um das Abkommen zum Scheitern zu bringen. Sie streben sogar an, dass sich die EU erneut den einseitigen Zwangsmaßnah-

men der USA gegen die Regierung in Havanna anschließt. Bislang hat dieses Ansinnen noch keine praktischen Folgen gehabt, obwohl mit den „Lautsprechern“ der (sozialen) Medien versucht wird, ein Klima der Ablehnung des Abkommens zu schaffen.

Die politischen Anführer im EP, die die Legitimität der Regierung Kubas nicht anerkennen und versuchen, zu einer Politik der Knebelung zurückzukehren, gehören zu den Parteien der extremen Rechten, der Rechten, der Konservativen und sogar der Liberalen. Madrid hat sich zum „Glücksfall“ eines zweiten Miami gewandelt, zu einer Basis für Operationen der lateinamerikanischen und europäischen extremen Rechten, um von da aus in Brüssel zu arbeiten. So fand im Mai 2024 die Konferenz „Europa Viva 24“ in der spanischen Hauptstadt statt, bei der zahlreiche Politiker die Eckpunkte einer konservativen EU-Politik erörterten. Organisiert wurde das Treffen von der ultrarechten neoliberalen spanischen Partei Vox. Neben Frankreichs Rechtsaußen Marine Le Pen und Argentiniens Präsident Javier Milei nahmen auch konterrevolutionäre Kubaner teil, darunter der im kubanischen Amtsblatt als Terrorist bezeichnete Orlando Gutiérrez Borinat. Dieser ruft von Miami aus immer wieder nach einer militärischen Intervention der USA in Kuba. In Madrid forderte er diesmal den Stopp jeglicher „wirtschaftlicher Hilfe“.

Protagonisten der antikubanischen EU-Lobby

Einzelne Personen spielen eine herausragende Rolle dabei, das Rad der Geschichte zurückzudrehen und den „Gemeinsamen Standpunkt“ zu reaktivieren. Einer ist der Spanier Javier Nart, einstiger Sozialdemokrat, nun übergelaufen zur Rechten. Als Mitglied des „Expertenkomitees“ der antikubanischen NGO Prisoners Defenders International betreibt er aktive Lobbyarbeit zur Diskreditierung vor allem der medizinischen Solidarität Kubas. Von ihm gingen Initiativen für Resolutionen gegen das Abkommen aus, zuletzt im Februar 2024, als offiziellen Vertretern Kubas der Besuch des EP verweigert werden sollte. Seine Arbeit wird unterstützt durch den rechtskonservativen spanischen Abgeordneten Hermann Tertsch, dessen Vater im 2. Weltkrieg dem österreichischen Diplomaten und Nazi-Propagandisten Josef Hans Lazar diente. Tertsch ist Schirmherr der Stiftung Disenso, die zur Partei Vox gehört und u.a. Stipendien für eine Privathochschule in Lyon vergibt, die 2018 von einer Nichte Marine Le Pens gegründet wurde. Disenso förderte 2020 die „Carta de Madrid“, in dem sich die Unterzeichner zur „Ausrottung des Kommunismus“ und zur Errichtung eines „Rechtsstaats“ in Iberoamerika verpflichten. Das Dokument greift die Beschuldigung linker Organisationen auf, nach denen ein Teil der Region „eine Geisel totalitärer Regime kommunistischer In-spiration ist, die vom Drogenhandel und von Drittländern unterstützt werden, die alle unter

der Kontrolle Kubas stehen.“ José Ramón Bauzá von der Partei Ciudadanos fordert ebenfalls die Beendigung des Abkommens zwischen der EU und Kuba, gemeinsam mit Leopoldo López Gil der PP, Vater des venezolanischen Putschisten Leopoldo López. So sieht das Profil der mit Hass gegen die Zusammenarbeit mit Kuba erfüllten Parlamentarier aus, die durch Resolutionen versuchen, Kuba zu diskreditieren und die EU zu beeinflussen.

Neben Resolutionen nutzen sie den für jeden EU-Bürger zugänglichen Mechanismus der Petition, um Themen in die EP-Debatten einzubringen.

Gezielt nutzen sie Parlamentariergruppen, um Deklarationen und Aktionen zu erreichen. Obwohl ihre Petitionen gegen Kuba und das EU-Abkommen nur wenige Mitunterzeichner fanden, wurden diese durch inhaltlich nahestehende Parlamentarier ergänzt und weiterverwendet. Die Themen bleiben dabei stets gleich und klagen angebliche Menschenrechtsverletzungen an wie das Fehlen bürgerlicher Freiheiten, die Förderung des Terrorismus, Sklavenhandel und Unterdrückung der Opposition, die Existenz politischer Gefangener einschließlich Minderjähriger.

Diese Berichte nutzen sie, um die angebliche Ineffizienz des Abkommens EU-Kuba zu „rechtfertigen“ und so den Rat zu überzeugen, zu den anachronistischen, unfruchtbaren und kolonialen Mitteln der Einmischung und einseitigen Zwangsmaßnahmen zurückzukehren.

Vermeintliche Vertreter der Zivilgesellschaft

Eine weitere Strategie der extremen Rechten ist der Besuch von Persönlichkeiten im EP, die angeblich die kubanische Zivilgesellschaft repräsentieren, die aber ihren Wohnsitz im Ausland haben, die demokratisch gewählte Regierung Kubas nicht anerkennen und eine Verschärfung der Blockade gegen ihr Geburtsland fordern. Sie sind Mitglied einer Unzahl kleiner Organisationen ohne Bindung an die kubanische Gesellschaft, finanziert von den USA und anderen Machtgruppen in Europa. Oftmals finanziert von der gewaltbereiten Exilkubanerlobby in Miami und den Anti-Kuba-Fonds der US-Regierung, ist es Aufgabe und Lebensunterhalt dieser gut bezahlten Akteure, Medienspektakel zu inszenieren und diese dann in das mediale Geflecht aus Internet, sozialen Netzwerken, Radio und TV einzuspeisen, um so über die Agenturen von USAID (Behörde der USA für internationale Entwicklung, zuverlässig genutzt für politische Einflussnahme) in den USA Effekte zu erreichen. Einige dieser Medienbetriebe sind sogar auf europäischem Boden angesiedelt wie das Portal CiberCuba. Ein Beispiel dafür war die Kampagne „Patria y Vida“ mit dem Ex-Sänger der Gruppe Orishas, Yotuel Romero, an der Spitze, ein

konvertierter Antikubaner, der heute Geschäfte und Karriere macht mit seiner „Dissidenz“. Andere Akteure sind die „Aktivisten“ Lázaro Mireles und Sayde Chaling-Chong, die u. a. so aggressiv zum Boykott der Auftritte der kubanischen Band Buena Fe während ihrer Spanien-Tournee 2023 aufhetzten, dass zwei geplante Konzerte nicht stattfinden konnten. Chong wurde bereits einige Male verurteilt, u. a. wegen Aggressionen gegen konsularisches Personal. Oder Yunió García, Autor und Dramaturg, der 2021 auf Kuba die Bewegung Archipiélago anführte, um die Regierung zu stürzen. Nachweislich telefonierte er mit gewaltbereiten Vertretern des antikubanischen Exils in Florida und zeigte sich offen für den Gebrauch von Waffen bei einer Invasion. Als seine Pläne vereitelt wurden, reiste er nach Madrid aus, wo er eine Kolumne in der konservativen Tageszeitung *El País* bekam.

Das ist das Profil der angeblichen Repräsentanten der kubanischen Zivilgesellschaft, die von den großen Kommunikationsmedien mit Unterstützung der Rechten und extremen Rechten im EP gefördert werden.

Aktivitäten zur Ratifizierung des Abkommens EU-Kuba

Dem völlig entgegengesetzt und zugunsten des Abkommens EU-Kuba beziehen sich Kräfte der Linken und Progressiven direkt auf die legitime Regierung Kubas. Sie empfangen parlamentarische Delegationen und antworten auf die Angriffe der Rechten gemeinsam mit der Solidaritätsbewegung für Kuba. Die führt ihrerseits Aktionen durch und startet europaweit Petitionen, um das Abkommen mit mehr Inhalten zu füllen und die Bürger für Kuba zu sensibilisieren. Diese Petitionen hatten u. a. zum Thema:

- die Solidarität mit Kuba zu verstärken angesichts der Blockade der USA,
- den Zugang Kubas zu medizinischem Material während der Covid-19-Pandemie zu erleichtern,
- über die Auswirkungen der US-Sanktionen auf europäische Unternehmen aufzuklären,
- die US-Blockade und die Listung Kubas als angeblich den Terrorismus fördernder Staat anzuklagen und
- für eine Fortsetzung der Zusammenarbeit und des Dialogs zwischen der EU und Kuba zu wirken.



Zeichnung: redcuba.eu

Kubasolidarität im EP

In Brüssel fand im November 2023 im Europäischen Parlament das internationale Tribunal gegen die Blockade Kubas durch die USA statt. 263 Delegierte aus 21 Ländern nahmen daran teil. Vorbereitet wurde es u. a. durch die Internationale Vereinigung demokratischer Anwälte, die Linksfraktion GUE/NGL im EP, das Nationale Gremium der Rechtsanwälte in den USA, das Netz demokratischer Rechtsanwälte in Spanien, die europäische Solidaritätsbewegung, Gewerkschaften und Vereinigungen der in Europa lebenden Kubaner (siehe *Revista* 1/2024).

Mehr als 20 Zeugen legten Zeugnis ab und Dokumente vor, die die massive Verletzung der Menschenrechte darlegten, die die Blockade nicht nur in Kuba, dem Hauptopfer, verursacht, sondern die auch die europäischen Bürger und die im Ausland lebenden Kubaner durch die extraterritoriale Anwendung der Sanktionen betreffen. Medizinische Fachkräfte, Wissenschaftler und Forscher, Krebspatienten, Unternehmer, Entwicklungshelfer, Aktivisten der Solidaritätsbewegung, Journalisten, Politiker u. a. gaben den Zeugnissen Gesicht, Gefühl und Verstand als von der kriminellen US-Blockade betroffene Opfer.

Dem Gericht saß der hochgeschätzte deutsche Jurist Prof. Norman Paech vor; unterstützt wurde er von weiteren Juristen aus Portugal, Italien, Griechenland und den USA sowie von der deutschen Schriftstellerin Daniela Dahn. Das Urteil war überzeugend begründet: Es erklärt die USA für schuldig für Delikte der Aggression und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die gar den Tatbestand des Völkermordes erfüllen könnten. Darüber hinaus beinhaltet es die Verpflichtung der USA, ihre Blockade gegen Kuba zu beenden und die Opfer zu entschädigen.

Auch wurde die Reichweite der EU-Gesetze zum Schutz seiner Bürger vor dem extraterritorialen

Charakter der Blockade erörtert und die Notwendigkeit betont, das Abkommen EU–Kuba aufrechtzuerhalten.

Ausblick nach den Wahlen zum Europäischen Parlament

Die Zusammenarbeit zwischen der EU und Kuba bringt Herausforderungen mit sich, aber auch Möglichkeiten für ihre noch breitere Entwicklung. Doch die Ergebnisse der Wahlen zum EU-Parlament im Juni 2024 haben die Kräfteverhältnisse im EP zugunsten der Konservativen und Rechten verschoben. Beispiele wie die konservative Regierung in Schweden, die unter der Fahne einer kubafeindlichen Politik fährt, könnten mehr werden. So stellt sich ein Szenarium der Konfrontation dar, in dem Kuba künftig verstärkt Ziel politisch feindlicher Attacken sein könnte, um dem Abkommen EU–Kuba ein Ende zu bereiten.

Zwar stimmen alle Mitgliedsländer der EU regelmäßig in der Generalversammlung der Vereinten Nationen für ein Ende der US-Blockade, wenn Kuba vor diesem Gremium seinen Schadensbericht vorlegt und eine Resolution für die Aufhebung der feindseligen Gesetze beantragt. Gleichzeitig hat der Europäische Rat 1996 mit der „Blocking Regulation“ ein Instrument geschaffen, das europäische Bürger und Unternehmen vor der extraterritorialen Anwendung der US-Blockadegesetze schützen soll.

Dennoch steht die europäische Linke vor der Herausforderung, für die Fortsetzung und die Weiterentwicklung des Abkommens zwischen der EU und Kuba die notwendige parlamentarische Unterstützung zu erhalten und es als Raum der Zusammenarbeit zwischen gleichberechtigten Partnern zu gestalten. So nur kann man vermeiden, dass es sich als Trojanisches Pferd gegen die Insel erweist oder noch schlimmer, dass man zurückkehrt zu den

finsternen Zeiten einseitiger Zwangsmaßnahmen als verlängerter Arm der US-Politik.

Konkrete Maßnahmen

Man muss die breite Einheit suchen zur Verteidigung des Abkommens. Dabei gilt es, öffentliche Institutionen zu ermuntern, bilaterale Abkommen zu schließen und den Unternehmen juristische Sicherheit zu geben, die in Kuba investieren oder Handel treiben. Weiterhin sind juristische Organisationen konsequent einzubeziehen, wenn NGOs bei der Umsetzung ihrer Kooperationsprojekte extraterritorialen Maßnahmen ausgesetzt sind. Universitäten und anerkannte Akteure der Zivilgesellschaft sind anzusprechen, um den akademischen und kulturellen Austausch zu intensivieren. Aber vor allem muss man ein wahrheitsgemäßes Bild über Kuba verbreiten und die Vorteile eines solchen Abkommens für beide Seiten herausstellen – über Medien, soziale Netzwerke, in der Kultur und Unterhaltung. Denn man darf nicht den Kulturkrieg der Diskreditierung und Verleumdung außer Acht lassen, den antikubanische Kräfte führen.

Die linken Kräfte im EP müssen weiterhin fest an der Seite Kubas stehen und zusammen mit der Solibewegung für eine bessere multipolare Welt arbeiten, in der das Miteinander auf gegenseitigem Respekt beruht, auf Zusammenarbeit und Frieden zwischen den Völkern. Das ist lebensnotwendig für uns selbst, nicht nur für Kuba.

David Rodríguez Fernández, Movimiento Estatal de Solidaridad con Cuba en España (Nationale Bewegung der Solidarität mit Kuba in Spanien, Zusammenschluss von 63 spanischen Organisationen), Koordinator des Tribunals in Brüssel im Nov. 2023,

Übersetzung und Kürzungen: Angelika Becker

Neuwertige Schulmöbel für Kuba

Schule in Kleinmachnow bei Berlin spendet Tische und Stühle für Schule in Havanna

Viel Muskelkraft mussten die ehrenamtlichen Cuba sí-Aktivisten Anfang Juni 2024 investieren in die Abholung und Verladung von 30 Tischen und 60 Stühlen aus einer Schule in Kleinmachnow. Diese stellte die Möbel kostenlos als Spende bereit.

Gelohnt hat es sich! Das wertvolle Mobiliar wird in einem der nächsten Soli-Container von Cuba sí die Schülerinnen und Schüler einer Schule in El Cano erreichen. El Cano ist ein Stadtteil im Bezirk La Lisa in Kubas Hauptstadt Havanna.

Cuba sí fördert dort ein soziokulturelles Projekt. Neben einer Grund- und Sekundarschule werden auch das örtliche Kulturhaus und die Bibliothek unterstützt (siehe Seite 24).

Die Gemeinde mit mehr als 4000 Einwohnern war 1962 der erste Ort Kubas, der sich sozialistisch erklärte. Durch seine Lage am Stadtrand und eine unzureichende Infrastruktur ist El Cano heute einer jener vulnerablen Bezirke, die die kubanische Regierung besonders fördert. Über das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft unterstützt Cuba sí dabei. Unser Dank gilt der Schule in Kleinmachnow und allen Helferinnen und Helfern!

Miriam Näther, Cuba sí-Koordinatorin



Nur ein Bruchteil der Schultische und Stühle, der hier vor dem Versand nach Kuba zunächst in das Sachspendenlager von Cuba sí umzieht. Foto: Cuba sí

Mexikos Wähler bremsen Rechtstrend aus

Große Mehrheit für die Präsidentschaftskandidatin der Morena-Partei: Mit Claudia Sheinbaum wird Mexiko erstmalig von einer Frau regiert. Doch konservative Kräfte bringen sich bereits in Stellung.

Mit einem noch größeren Vorsprung als vorhergesagt hat Claudia Sheinbaum, ehemalige Bürgermeisterin von Mexiko-Stadt und enge Vertraute des amtierenden Präsidenten Andrés Manuel López Obrador (AMLO), die Präsidentschaftswahl am 2. Juni 2024 in Mexiko gewonnen. Sie war für die regierende Morena-Partei angetreten, wurde dabei von der sozialistischen PT (Partido del Trabajo, Arbeitspartei) und der Grünen Partei unterstützt und kam auf 59 Prozent. Auf Xóchitl Gálvez, Kandidatin des rechten Parteienbündnisses aus PRI, PAN und PRD, entfielen nur 28 Prozent. Erstmals wird Mexiko von einer Frau regiert werden. Ihr Erfolg ist ohne López Obrador nicht zu verstehen.



Foto: Cubaminrex

Die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Kuba und Mexiko wurden am 3. Juli 2024 in der Hauptstadt Mexikos bei einem Treffen zwischen der gewählten Präsidentin Mexikos, Claudia Sheinbaum, und dem Außenminister Kubas, Bruno Rodríguez Parrilla, bekräftigt.

Dessen Regierung hatte versprochen, die Plünderungen der Staatskasse, die Korruption in den öffentlichen Institutionen und die Diskriminierung gegen arm gemachte Bevölkerungsgruppen, indigene Gemeinschaften, Jugendliche und Frauen zu beenden. Die Sozialprogramme seiner Regierung – „Die Armen zuerst“ – haben einen Großteil der marginalisierten Bevölkerung erreicht. Nach neoliberalen Regierungen von PRI und PAN fühlte sich diese endlich wieder wahr- und ernstgenommen. AMLOs Politik hat zu konkreten Resultaten geführt: Reduzierung der Armut durch Verdopplung der Mindestlöhne, Stärkung der Gewerkschaften durch eine Reform des Arbeitsrechts sowie Einführung einer Grundrente und anderer Sozialprogramme.

Sheinbaums Regierungsprogramm ist die Fortsetzung der von AMLO verfolgten Poli-

tik: Sie stehe für eine ehrliche Regierung ohne Korruption und Straffreiheit, ohne Unterwerfung unter wirtschaftliche oder ausländische Mächte, sie garantiere die Meinungs- und Versammlungsfreiheit, die Achtung der politischen, sozialen, kulturellen und sexuellen Vielfalt, den Verzicht auf Luxus und Privilegien für die Machthaber. Sie werde „eine Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk“ bilden, erklärte die 61-jährige promovierte Physikerin, die 2007 zu der Gruppe Wissenschaftler zählt, die für ihre Forschungen zum Klimawandel mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Kampf gegen Armut und Ungleichheit

Sie sieht die Fortsetzung der Programme gegen Armut und soziale Ungleichheit als wichtige Voraussetzung für den Erfolg im Kampf gegen die ausufernde Gewalt der Drogenkartelle im Lande – ungelöst bleibt der Fall der 43 verschwundenen Studenten von Ayotzinapa – und gegen die anhaltend hohe Migration vor allem junger Leute in die USA.

In 21 von 31 Bundesstaaten stellt Morena die Regierung. Besonders wichtig war die Wahl in Mexiko-Stadt, wo die Morena-Kandidatin Clara Brugada mit rund 52 Prozent siegte. Für Teile der Mittel- und Oberschicht ist sie ein Schreckgespenst, da sie sich vor allem auf die vielfältigen populären Bewegungen der Metropole stützt.

Sheinbaums progressives Bündnis verfügt mit 372 der 500 Sitze über eine Zweidrittelmehrheit im Abgeordnetenhaus, verfehlte aber mit 83 Vertretern eine entsprechende Mehrheit im Senat, wozu 85 der 128 Sitze erforderlich gewesen wären.

Sheinbaums Erdrutschsieg hat den Vormarsch der Rechten in Lateinamerika zumin-

dest vorerst aufgehalten. Sie werde Mexikos Bedeutung für die Integration Lateinamerikas und die wachsende globale Rolle des größten spanischsprachigen Landes der Welt unterstreichen, so Sheinbaum.

Die von Teilen der katholischen Kirchenhierarchie, der Unternehmerschaft, großen privaten Medien und konservativen Kräfte in den USA und Europa unterstützte mexikanische Rechte will die Niederlage nicht hinnehmen. Gálvez warnte, das Sheinbaum eine Gefahr für die Demokratie und die Stabilität des Landes sei. Die parteinahen Stiftungen hierzulande sind beunruhigt wegen des Erfolgs der von Morena, der PT und der Grünen Partei gebildeten Koalition und griffen die Parole auf. Die Friedrich-Naumann-Stiftung tönte, Mexikos Demokratie hänge am seidenen Faden und es „besteht die Gefahr, dass die Qualität der Demokratie weiter abnimmt, wenn Präsidentin Sheinbaum die Pläne AMLOs weiterverfolgt“. Andere Stiftungen liefern bereits Stichworte für künftige Kampagnen, falls Sheinbaum einen Kurs einschlägt, der westliche Interessen gefährdet. Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist besorgt, dass „die Machtkonzentration das signifikante Risiko beinhalte, dass nun noch rücksichtsloser durchregiert werden könnte“. Und die Heinrich-Böll-Stiftung sieht „eine Gefahr für das politische System der Gewaltenteilung, die richterliche Unabhängigkeit und die mexikanische Demokratie“.

Angesichts der Gewalt im eigenen Land und des ungewissen Ausgangs der Präsidentschaftswahlen im Nachbarland USA stehen der künftigen Präsidentin, die ihr Amt am 1. Oktober antritt, innen- und außenpolitisch schwere Zeiten bevor.

Gerhard Mertschen, Cuba sí

Was ist los in Lateinamerika?

Die Veränderung der Kräfteverhältnisse in Lateinamerika im Kampf um eine multipolare Weltordnung – über diese Thematik referierte und diskutierte am 15. Mai 2024 der Berliner Lateinamerika-Kenner Gerhard Mertschen, der zum dritten Mal einer Einladung der Cuba sí-Regionalgruppe Marburg folgte. Dem aufschlussreichen Vortrag schlossen sich eine angeregte Diskussion, lateinamerikanische Musik und kubanische Getränke an. Zum Erfolg der dreistündigen Veranstaltung trugen die Kubafreunde der Stadtfraktion Marburger Linke & Piraten, der Kommunistischen Plattform in der Linken und der Deutschen Kommunistischen Partei bei. Die



Foto: Inge Sturm

Einnahmen kommen der Kampagne Milch für Kubas Kinder zugute.

Reinhard Heck, RG Marburg

El Toque: Wirtschaftskrieg gegen Kuba

Eine künstlich angeheizte Inflation als Mechanismus zur Destabilisierung

In seiner Selbstauskunft bezeichnet sich *El Toque* als „eine unabhängige Multimediaplattform, die über Kuba in seiner Vielfalt berichtet, komplex, kreativ und manchmal auch schmerzhaft. (...) Wir richten uns nicht nach den Interessen einer politischen Partei oder Regierung, weder innerhalb noch außerhalb des Landes.“

Tatsächlich entstand *El Toque* 2014 als Projekt der Lateinamerika-Abteilung der niederländischen NGO RNW Media (ehemals Radio Nederland Wereldomroep). Diese Organisation beendete 2017 ihre Präsenz in Lateinamerika und junge kubanische Journalisten und Blogger übernahmen *El Toque*. Zu diesem Zweck wurde die Stiftung Colectivo Más Voces gegründet, die rechtlich in Polen registriert ist.

2014: Neue Unterwanderungsstrategie

Das Jahr der Gründung von *El Toque*, 2014, ist bezeichnend. Die US-Regierung unter Obama änderte ihre Strategie in den Beziehungen zu Kuba. Den angestrebten Wandel durch Annäherung untermauerte man mit einer neuen Kommunikationsfront gegen die kubanische Revolution – auch, um das Fehlen einer glaubwürdigen politischen Opposition auf der Insel auszugleichen. Über Jahre war der Aufbau von „Regimekritikern“ wie den „Damen in Weiß“ erfolglos verlaufen.

Mit der Zeit nahmen die Autoren dieser Plattformen einen offen konfrontativen Ton gegenüber dem kubanischen Staat an, der den Interessen der Konterrevolution entspricht. Die sozialen Netzwerke und Online-Informationenplattformen werden so gezielt als Instrument der politisch-ideologischen Subversion und Destabilisierung eingesetzt – eine Strategie der nicht-konventionellen Kriegsführung.

Ziel: Unzufriedenheit mit der Regierung

El Toque richtet sich an junge kubanische Intellektuelle, Kommunikatoren und Kreative. Wie andere aus dem Ausland finanzierte Netzwerke, die hauptsächlich von der US-Agentur für Internationale Entwicklung (USAID) und der Nationalen Stiftung für Demokratie (NED) gefördert werden, zielt auch *El Toque* darauf ab, Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu schüren, die Kommunikation zu manipulieren und soziale Unruhen in Kuba zu provozieren.

Manipulierte Wechselkurse

Neben der Diskreditierung der Regierung und ihrer Politik lautet der größte Vorwurf gegenüber *El Toque*, zusammen mit anderen Akteuren die Inflation durch „willkürlich manipulierte“ Wechselkursangaben und „falsche Informationen“ künstlich anzuheizen, schrieb die *Granma* schon am 26. Januar 2022.

Tatsächlich veröffentlicht die Plattform den „offiziellen informellen Wechselkurs“, der

auf keinen belastbaren Daten basiert. Weder werden der offizielle Markt noch real in bar getätigte Transaktionen berücksichtigt. Es ist auffällig, dass es ohne wirtschaftliche oder politische Begründung innerhalb von 24 Stunden immer wieder zu Kurssteigerungen kommt. So lag der inoffizielle Wechselkurs im Februar 2024 bei 285 Peso cubano (CUP) für einen Euro, Mitte Mai 2024 bereits bei 395 Peso – gegenüber dem staatlich festgelegten Kurs von 1:125.

Ob nun 285 oder 395 CUP je Euro oder US-Dollar, die Kurse liegen noch immer ein Vielfaches über dem offiziellen Wechselkurs der Regierung und treiben die soziale Spaltung der kubanischen Bevölkerung voran.

Interessant ist da die Bedeutung des Wortes „toque“ in der kubanischen Umgangssprache – wenn jemand einen „toque“ bekommen hat, wurde diese Person schlicht und ergreifend ausgeraubt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Mechanismen des Finanzterrorismus

Plattformen wie *El Toque* zielen darauf ab, wirtschaftliche Unsicherheit zu schaffen, Engpässe zu verstärken und so die Zwangsmaßnahmen der US-Regierung zu verstärken. Folge ist ein Investitionsrückgang. Freiräume für wirtschaftliche Aktivitäten im privaten und staatlichen Sektor verkleinern sich, was das Angebot an Arbeitsplätzen, Waren und Dienstleistungen verringert und in immer schnelleren Zyklen eine höhere Inflation erzeugt.

Diejenigen, die Geld kaufen und verkaufen, fahren hohe Gewinne ein, während Investitionen in die Produktion Gefahr laufen, in jedem Zyklus große Mengen an Kapital zu verlieren. Bei den Verbrauchern untergraben hohe Preise die Kaufkraft, was die Gesamtnachfrage verringert und letztlich das Wirtschaftswachstum bremst. Inzwischen untersuchte die renommierte Zeitschrift *Computational Economics* das Phänomen im Beitrag „On the Efficiency of the Informal Currency Markets: The Case of the Cuban Peso“ (Zur Effizienz informeller Währungsmärkte: Der Fall des kubanischen Peso). Anliegen des Herausgebers Hans M. Amman, Professor an der Universität Amsterdam, ist es, die Informatik mit allen Zweigen der Wirtschaftswissenschaften zu verbinden, um komplexe wirtschaftliche Probleme durch computergestützte Modellierungen zu verstehen und zu lösen.

Die Studie zum kubanischen Peso wurde von der Fakultät für Rechnungswesen und Finanzen und der Fakultät für Physik der Universität Havanna gefördert und von vier prominenten Wissenschaftlern verfasst. Die Autoren bezweifeln die angebliche „Wissenschaftlichkeit“ des von *El Toque* zur Berechnung der

Wechselkurse verwendeten Algorithmus' und verwenden Modelle der Hypothese effizienter Märkte, um dies zu begründen. Die Analyse zeigt, dass die dem *El Toque*-Wechselkurs zugrunde liegenden Werte „nicht die Effizienzkriterien erfüllen, und besonders besorgniserregend ist die Feststellung, dass die Ineffizienz in den verschiedenen Phasen der Reihe weit verbreitet und anhaltend sein kann.“ Die Macher von *El Toque* versuchen indes, die Studie zu delegitimieren, „die erwähnten Theorien über effiziente Märkte wurden nicht für einen Kontext mit makroökonomischen Ungleichgewichten wie in Kuba konzipiert.“

Wirtschaftliche und psychologische Folgen

Die Abwertung des Peso führt zu einem Anstieg der Importkosten und einem Rückgang des Gesamtangebots. Die Preise steigen, die nationale Produktion sinkt. Für die kubanischen Unternehmen erschwert die Inflation, Finanztransaktionen durchzuführen und Rohstoffe zu beschaffen, um beispielsweise Waren und Dienstleistungen planmäßig zu liefern.

Die zersetzenden Aktivitäten von *El Toque* haben auch einen psychologischen Einfluss. Viele Kubaner haben das Gefühl, dass sie durch die Entwertung ihrer Löhne und Ersparnisse zu Unrecht bestraft werden und dass diese Einmischung ein Versuch ist, das Land zu destabilisieren, das Wohlergehen ihrer Familien zu gefährden und Veränderungen im politischen System zu provozieren.

Die Methode ist allerdings nicht neu: Chile widerfuhr dasselbe 1970, Venezuela 2016 über die Internetplattform Dolar Today. Verlängerte Arme der US-Politik wie Denkfabriken und Stiftungen nehmen über Akteure in sozialen Netzwerken gezielt Einfluss, um Prozesse der wirtschaftlichen Destabilisierung zu fördern, ohne größere direkte Risiken einzugehen.

Nächste Subversion im Anmarsch

Und es hört nicht auf: die US-Botschaft in Kuba stellte im März 2024 ein neues Projekt namens „Accelerate Fund for Independent Media and Content Creators“ (Verstärkerfonds für die Gestalter von Inhalten unabhängiger Medien) vor mit einem Budget von 68 800 US-Dollar. Ziel ist es, Inhalte über „herausfordernde Probleme“ in Kuba zu finanzieren sowie die „Entwicklung mobiler Anwendungen, die demokratische Werte fördern“ und die Stärkung von „Netzwerken unabhängiger Mediengestalter in Kuba.“

El Toque und Co. sind Teil einer noch nie dagewesenen Zermürbungsaktion, die vielleicht den Höhepunkt einer fast 65-jährigen Blockade darstellt und nur ein Ziel kennt: die Zerstörung der kubanischen Revolution.

Autoren: Justo Cruz, Miriam Näther,
Cuba sí-Koordinatoren

Quellen: *El Toque*, *Granma*, *Kuba-Brief*,
Resumen Latinoamericano, *Razones de Cuba*

Jugend auf Kuba

Erste gemeinsame Brigade von Die Linke.SDS, Linksjugend [‘solid] und Cuba sí

Vereint in der Überzeugung, dass Solidarität und Völkerverständigung die einzigen Mittel sind, um international das Menschenrecht zu erkämpfen, reiste im Frühjahr dieses Jahres die erste gemeinsame Jugendbrigade von Die Linke.SDS, der Linksjugend [‘solid] und Cuba sí auf die sozialistische Karibikinsel. Inmitten sich zuspitzender Klassenauseinandersetzungen und der wachsenden Multipolarität der Welt war es unser Ziel, einen Eindruck von der kubanischen Lebensrealität zu gewinnen. Sowohl wir als auch unsere kubanischen Freunde stehen vor der Herausforderung, Auswege aus der (globalen) Krise zu finden – ein Unterfangen, das nur gemeinsam gelingen kann!

Hierfür weilten die 25 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet 16 Tage auf Kuba und absolvierten ein umfangreiches Programm, das zusammen mit dem Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) konzipiert wurde. Die meisten Brigadisten besuchten das Land zum ersten Mal, waren aber durch ein Vorbereitungswochenende gut auf die Reise eingestimmt, zu dem auch ein Austausch mit der Botschafterin der Republik Kuba in Deutschland, Juana Martínez González, gehörte.

Das Programm begann mit einem Austausch mit den kubanischen Jugendorganisationen, allen voran der Kommunistische Jugendverband (UJC) und die Föderation der Universitätsstudenten (FEU), mit denen ein dauerhafter Kontakt etabliert werden soll. Es folgte ein Besuch im Memorial de la Denuncia, einer musealen Gedenkstätte, in der die Geschichte des US-amerikanischen Terrors gegen das Volk und die Revolution Kubas dargestellt wird. Im Zentrum Fidel Castro, einer wissenschaftlichen Einrichtung, die zu Wirken und Werk des Revolutionsführers forscht, erhielt die Jugendbrigade einen Eindruck des kubanischen Kampfes für Souveränität und Freiheit.

Teil der Internationalen Brigade 1. Mai

Nach einigen Tagen in der Hauptstadt Havanna schloss sich unsere Gruppe der Internationalen Brigade zum 1. Mai an und zog in das Campamento Internacional Julio Antonio Mella (CIJAM) in der Provinz Artemisa, das vom ICAP betrieben wird. Hier waren Gruppen aus 31 Ländern aller Kontinente untergebracht; die größten neben unserer Gruppe waren aus den USA und Großbritannien.

Die Teilnehmer der Internationalen Brigade zum 1. Mai wurden in landwirtschaftlichen Betrieben der Region, im Camp und bei der Reinigung von Strand und Küste von Mariel eingesetzt. Vorwiegend galt es, landwirtschaftliche Flächen für die Nutzung vorzubereiten. Dabei konnten große Mengen an Diesel eingespart werden, welcher durch Lieferengpässe knapp war.

Neben dem produktiven Einsatz gab es im CIJAM unterschiedliche Veranstaltungen rund um Sport, Kultur und andere Themen. Dafür kamen kubanische Experten für Vorträge und Diskussionsrunden ins Camp.

Im Cuba sí-Projekt El Cano

Die Zeit im CIJAM wurde durch ein paar Tage in El Cano am Stadtrand von Havanna unterbrochen, wo die Jugendbrigade das gemeinsame Sozialprojekt von Cuba sí und dem ICAP kennenlernte. Dort besuchte die Gruppe das Kulturzentrum, die Grundschule, eine Tagespflgeeinrichtung für alte Menschen, eine Familienarztpraxis, eine Ziegelei in Familienhand und ein Landwirtschaftskollektiv.

Nach drei Tagen in El Cano ging die Fahrt mit dem Bus weiter nach Playa Girón in der Provinz Matanzas, wo die Kämpfer um Fidel Castro 1961 die Revolution gegen die Invasion in der Schweinebucht verteidigten. Dort traf die deutsche Jugendbrigade wieder auf die anderen Teilnehmer der Internationalen Briga-

de zum 1. Mai und gemeinsam ging es zurück zum CIJAM.

Heraus zum 1. Mai!

Den zweiten Aufenthalt im Camp prägten die Vorbereitungen zum 1. Mai. Alle Brigaden besuchten verschiedene Betriebe der Region, erfuhren etwas über die Produktion und waren Gäste bei Ansprachen von Gewerkschaftsfunktionären sowie bei der Auszeichnung von Arbeiterinnen und Arbeitern. Die Teilnehmer der Jugendbrigade nutzten die abendliche Freizeit und gestalteten gemeinsam ein Transparent für die Kundgebung zum 1. Mai. Auf Deutsch und Spanisch stand dort „Lass dir nichts einreden. Sieh selbst nach!“, ein Zitat von Bertolt Brecht und unsere Überzeugung, sich von den Nachrichten der bürgerlichen Presse über Kuba nicht verunsichern zu lassen und sich lieber selbst ein Bild über das Land und sein alternatives Gesellschaftssystem zu machen.

Der 1. Mai begann früh: Um 1.45 Uhr ertönte der Hahn aus den Lautsprechern, gefolgt von Liedern und einer Rede Fidel Castros. In Havanna angekommen, sammelte sich eine große Menschenmenge bei der anti-imperialistischen Bühne José Martí in Sichtweite der US-Botschaft. Miguel Díaz-Canel Bermúdez, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident der Republik, sowie sein Vorgänger als Staats- und Parteichef, Raúl Castro, nahmen als Gäste an der Veranstaltung zum Tag der Arbeit teil und richteten interessanterweise nicht selbst das Wort an die Massen. Bei der Rede des Vorsitzenden des Kubanischen Gewerkschaftsbundes spielte, wie bei fast jeder Ansprache während der Reise, das Leid der Menschen in Gaza eine besondere Rolle. Gerade weil Kuba selbst unter der völkerrechtswidrigen Blockade durch die USA leidet und mit großen Herausforderungen zu kämpfen hat, sind die Kubaner solidarisch mit dem Volke Palästinas.

Am nächsten Tag fanden sich alle Teilnehmer der Internationalen Brigade im Palacio de las Convenciones zum Treffen der Solidaritätsbewegung ein. Wir teilten uns in verschiedene Panels auf. Dieser letzte große Termin mit der Abschlussrede von Präsident Díaz-Canel Bermúdez war einer der Höhepunkte der Reise.

Fortsetzung folgt

Im Rückblick wird die Reise von allen Beteiligten als großer Erfolg wahrgenommen. Dazu beigetragen hat jede und jeder mit den jeweiligen Interessen und Stärken. Gemeinsam bereiteten wir jeden Termin vor und nach – keine der anderen Brigaden war so gut vorbereitet wie die deutsche! Entsprechendes wurde durch die kubanischen Partner gespiegelt. Das Interesse an weiteren Jugendbrigaden ist groß und eine Wiederholung wird von allen beteiligten Organisationen gewünscht.

Ariane Alba Márquez (Die Linke.SDS), Lu Mayer (Linksjugend [‘solid]), Nick Amoozegar (Cuba sí) für den Koordinierungskreis



Viva Cuba: Gruppenfoto der Jugendbrigade. Foto: Linksjugend [‘solid]

Unsere Solidarität mit dem sozialistischen Kuba ist nicht an Bedingungen geknüpft

Cuba sí traf sich vom 23. bis 25. Februar 2024 zum jährlichen Bundestreffen. Ort der Zusammenkunft war Naumburg an der Saale.

Traditionell begann die Tagung mit dem politischen Freitagabend. Hochrangiger Gast war die Botschafterin der Republik Kuba, Juana Martínez González. Sie berichtete anschaulich und bewegend über die gegenwärtige Situation in ihrem Land und schilderte die verheerenden Auswirkungen der US-Blockadepolitik auf alle Bereiche des täglichen Lebens. Gleichzeitig stellte sie Pläne und Projekte vor, um die Wirtschaft anzukurbeln und die Errungenschaften der Revolution aufrechtzuerhalten.

Dr. Edgar Göll, Vorsitzender des Netzwerks Cuba, unterstrich das koordinierte Zusammenwirken der europäischen Soligruppen innerhalb der Unblock Cuba-Kampagne, um das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung prä-senter werden zu lassen und den Druck auf die europäischen Regierungen zu erhöhen, sich für ein Ende der Blockade einzusetzen. Ein wichtiges Arbeitsmittel hierfür sei das Urteil des Internationalen Tribunals gegen die US-Blockade, das im November 2023 am Sitz des Europäischen Parlaments in Brüssel stattfand (siehe *Revista* 1/2024).

Cuba sí hatte in der regionalen Tageszeitung zu dieser öffentlichen Veranstaltung eingeladen; einige interessierte Zuhörer aus der Domstadt folgten der Ankündigung.

Der Samstag stand zunächst im Zeichen von Satzungsänderungen. Einmütig beschlossen die 40 gewählten Delegierten die Statusänderung der bisherigen Arbeitsgruppe Gesundheitswesen in einen Arbeitskreis (AK); damit

ist die AK-Leitung nunmehr auch im Sprecher-rat vertreten.

Es folgten die Berichte aus den Arbeitskreisen, Regionalgruppen und aus dem Sprecher-rat über die im letzten Jahr erreichten Ergebnisse unserer Soliarbeit. Raum für Austausch und Diskussion bot der mit Fotos unter-setzte Bericht über die Delegationsreise anlässlich des 50. Jubiläums der Cuba sí-Partnerorgani-sation ACPA (Seiten 14 und 15). Daran knüp-fte inhaltlich der Austausch über die künftigen Schwerpunkte unserer materiellen Solidarität für Landwirtschaft und Gesundheitswesen in Kuba an.

Aktuelle Entwicklung der Linken im Blick

Hauptthema des Bundestreffens waren die aktuelle Entwicklung der Partei Die Linke und sich daraus ergebende Schlussfolgerungen für unsere politische und materielle Soli-daritätsarbeit. Kerstin Eisenreich, Mitglied des geschäftsführenden Parteivorstands der Lin-ken und Abgeordnete in der Linksfraktion im Landtag Sachsen-Anhalts, diskutierte dazu ausführlich mit den 75 Teilnehmern aus vier-zehn vertretenen Regionalgruppen.

Die Ergebnisse aus diesem kritischen Aus-tausch verdeutlichten: Unsere Solidarität mit dem sozialistischen Kuba ist nicht an Bedin-gungen geknüpft und wird weitergehen. In den Schlussfolgerungen und Beschlussemp-fehlungen heißt es u.a.:

- Cuba sí sollte die politische Arbeit inner-halb der Partei Die Linke qualitativ und quantitativ intensivieren. Dazu gehört die Bildungsarbeit mit einem AK Bildung.
- Unsere Verankerung in der Partei Die Linke orientiert sich an der bedingungslosen So-

lidarität mit dem sozialistischen Kuba und einem klaren politischen Bekenntnis zu den linken Bewegungen, Parteien und Regie-rungen in Lateinamerika.

- Unser Internationalismus-Verständnis ist geprägt durch die Solidarität mit den Men-schen, Bewegungen, Gewerkschaften, Or-ganisationen, Parteien und Regierungen im Globalen Süden und in der ganzen Welt, die sich für einen eigenständigen Entwick-lungsweg jenseits kapitalistischer Profitlo-gik und gegen imperialistisches Hegemo-niestreben einsetzen, die eine Politik des Friedens, der Armutsverringern, der Ver-ringerung der sozialen Ausgrenzung und der Ungleichheit verfolgen.
- Cuba sí setzt sich dafür ein, die friedens-politischen Positionen der Linken beizu-behalten, was die Haltung zur NATO, die Ablehnung von Bundeswehrein-sätzen im Ausland sowie die Positionen zur Abrüs-tung betrifft, wie sie im Parteiprogramm von 2011 festgeschrieben sind.
- Cuba sí beobachtet die politische Entwick-lung der Partei Bündnis Sahra Wagen-knecht (BSW) und schätzt Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem BSW im Sin-ne Kubas ein. In diesem Kontext hält die AG Cuba sí die vom Parteivorstand der Lin-ken beschlossenen Unvereinbarkeitsre-gelungen in Bezug auf das BSW für falsch. Die Mitwirkung bei Cuba sí ist auch weiter-hin für alle Interessierten möglich, die un-sere politischen Grundsätze teilen und un-sere Satzung anerkennen.

Das Bundestreffen endete am Sonntag mit der turnusgemäßen Wahl unserer zwei Delegier-

ten, die die AG Cuba sí auf den Bundespar-teitagen der Linken vertreten, und mit der Nachwahl für den Sprecherrat.

*Claudia Gerathewohl,
Miriam Näther,
Sprecherrat Cuba sí*



Foto: Wolfgang Frotscher

Gruppenfoto der Teil-nehmer am Bundes-treffen der Regional-gruppen von Cuba sí in Naumburg 2024.

„Es muss uns gelingen, Kuba von der US-Terrorliste zu streichen“

ICAP-Präsident Fernando González Llort schildert die schwierige Lage in Kuba und wie die Solibewegung zur Verbesserung beitragen kann.

Vom 16. bis 20. März 2024 hielt sich der Präsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) und Abgeordnete der kubanischen Nationalversammlung, Fernando González Llort, zu einem Arbeitsbesuch in Berlin auf. Er führte Gespräche u.a. im International Peace Bureau (Internationales Ständiges Friedensbüro), mit dem Vorsitzenden der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Heinz Bierbaum, Vertretern der Linken und des Bündnisses Sahara Wagenknecht, der *jungen Welt* (jW) und der fraktionsübergreifenden Mittelamerika-Gruppe im Bundestag. Seine Interviews für die jW und die *Nachdenkseiten* sind unbedingt lesenswert und dort im Netz zu finden.

Fernando nutzte den Aufenthalt für einen engen Austausch mit den Gruppen der Kubasolidarität in unserem Land und ehrte zwei Solidaritätsorganisationen, die 2024 ihr 50-jähriges Bestehen feiern können: Die Freundschaftsgesellschaften BRD–Kuba und Berlin–Kuba (damals besondere politische Einheit).

Am 17. März 2024 berichtete er auf Einladung des Netzwerks Cuba über die aktuelle Situation in Kuba und stand lange für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung. Der Saal im Berliner Haus der Demokratie war fast überfüllt mit einem sachkundigen und interessierten Publikum.

Aus erster Hand: Kubas Herausforderungen und Perspektiven 2024

Fernando stellte die äußerst angespannte Situation in Kuba ungeschminkt dar, nach der Pandemie, den weltwirtschaftlichen Verwerfungen, die die Länder des Globalen Südens besonders treffen, und Kubas Besonderheit: eine fast 65-jährige einseitige Blockade seitens der USA mit zusätzlichen Sanktionen und Beeinträchtigung jeglicher Finanzbeziehungen durch Kubas willkürliche Aufnahme in die Liste der Terror unterstützenden Staaten (s. S. 3, 5).

Ende März häuften sich wieder die Stromausfälle im ganzen Land und die Versorgungslage mit Lebensmitteln und Medikamenten ist kompliziert wegen des Devisenmangels und der Inflation. Dies wirkt sich nicht nur auf den Konsum der Bevölkerung aus, sondern erschwert auch die Beschaffung von Betriebsmitteln in der Produktion und der Landwirtschaft. Die Inflation ist nur in den Griff zu bekommen, wenn ein ausreichendes Warenangebot zur Verfügung steht. Von den durch die Verfassung von 2019 zugelassenen Mikro-, Klein- und Mittelbetrieben (bis 100 Beschäftigte) hatte man sich nicht nur eine bessere Versorgung der Bevölkerung versprochen, sondern auch das Entstehen von Produktionsketten und Verflechtungen mit dem weiterhin dominierenden staatlichen Sektor, was nur in geringem Maße eingetreten ist. Ziel ist es, die hohen Importe von Lebensmitteln durch im Inland erzeugte Produktion zu ersetzen. Dabei erweist sich der Mangel an Arbeitskräften für diese harte Arbeit als Hemmnis.

Eine Dynamisierung der Wirtschaft aus eigener Kraft ist angesichts der fehlenden Aussicht auf eine Beendigung des Wirtschaftskriegs der USA gegen Kuba unabdingbar. Dieser behindert ausländische Investitionen und die Inanspruchnahme internationaler Kredite. Eine Erholung wird jedoch erst mittelfristig spürbar sein, so dass nach wie vor viele Kubaner ihr Lebensprojekt im Ausland verwirklichen wollen.

Ein Schlüsselement ist die lokale Entwicklung mit dem Ziel, eine weitgehende Selbstversorgung der Gemeinden bei Nutzung aller Möglichkeiten zu erreichen. Dabei soll mit Anreizen gearbeitet werden, die oftmals allerdings erst mittelfristig Ergebnisse bringen.

In dieser schon einige Jahre anhaltenden Mangelsituation haben ganz offenbar auch die Werte und Prinzipien der sozialistischen Revolution gelitten: Die Durchsetzung indivi-



Herzliches Willkommen in Kuba: Präsident Raúl Castro und Fernando González. Vor zehn Jahren: Nach 15 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen in US-Gefängnissen kehrte Fernando González nach René González als Zweiter der Cuban Five am 28. Februar 2014 nach Kuba zurück. Die fünf als Helden der Republik Geehrten hatten zuvor Informationen aus der gewaltbereiten Exilkubanerlobby gesammelt; die US-Justiz verurteilte sie als „Spione“. Im Foto schließt der damalige Präsident Raúl Castro Fernando González nach dessen Rückkehr in die Arme. Heute ist Fernando der Präsident des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft.

dueller Interessen auf Kosten der Allgemeinheit hat z. T. auf kriminelle Weise zugenommen, was konsequenter bekämpft werden wird, allerdings ist die Gewaltkriminalität nicht – wie behauptet wird – gestiegen.

Die historische Generation, die unter Führung Fidels die Revolution erkämpfte, hat die Opferbereitschaft der Kubaner herausgefordert. Die heutige Führung von Partei und Regierung steht auf allen Ebenen vor neuen komplexen Bedingungen und ist sich der neuen Herausforderungen bewusst. Sie muss sich den Hass-Kampagnen insbesondere in den sozialen Medien entgegenstellen, die prinzipiell den Charakter haben, die Gesellschaft zu fragmentieren. Die Einheit des Volkes zu bewahren ist das Ziel, das ganz offensichtlich die Mehrheit der Kubaner teilt.

Angelika Becker, Netzwerk Cuba

Aus der Resolution der Mitgliederversammlung des Netzwerks Cuba am 22. Juni 2024 in Leipzig

Kuba ist von vielen der durch den Kapitalismus verursachten destruktiven Entwicklungen in besonders hohem Maße direkt und indirekt betroffen und beeinträchtigt. Die verbrecherische US-Blockade, die willkürliche Aufnahme Kubas in die US-Liste der vermeintlich den Terrorismus begünstigenden Länder, Subversion und Manipulation erschweren die Lage und Weiterentwicklung. Regierung, Kommunistische Partei, Massenorganisationen und lokale Abgeordnete arbeiten mit Nachdruck an konkreten Verbesserungen der Versorgungslage und dem eigenen Weg zum Sozialismus.

Unsere Zielsetzung als Solibewegung muss sein:

- das Urteil und die juristische Begründung des „Internationalen Tribunals gegen die US-Blockade“ vom 16./17. November 2023 in Brüssel verbreiten (*Revista* 1/2024),
- Druck auf die bisherige Politik der Bundesregierung und der EU für ein wirksames Vorgehen gegen die völkerrechtswidrige Blockade erhöhen,
- kleine Projekte der lokalen Entwicklung in Kommunen in Kuba starten bzw. stärken,
- mit Partnern aus Friedensbewegung, Gewerkschaften, Globalisierungskritikern, Frauen- und

Umweltbewegung, Parteien und sozialen Bewegungen die Aufklärung verstärken über Kubas Leistungen in Umwelt- und Klimapolitik, Frauen- und Familienpolitik, seines Gesundheitssystems sowie im Internationalismus.

Als erster Schritt muss Kuba von der Liste der terrorunterstützenden Staaten gestrichen werden. Unsere Forderung muss Öffentlichkeit und Entscheidungsträger erreichen: Den Wirtschaftskrieg gegen Kuba sofort beenden – wie es die Weltgemeinschaft seit Jahrzehnten in der UN fordert.

Viva Cuba Socialista!
Viva la Solidaridad!

Kuba braucht unsere Solidarität dringender denn je

Vom 29. Januar bis 12. Februar 2024 weilte eine Cuba sí-Delegation in Kuba. Anlass war der 50. Jahrestag der Gründung unserer Partnerorganisation ACPA (Kubanische Vereinigung für Tierproduktion) am 31. Januar 2024 (siehe Revista 1/2024). Ziel war ein Einblick in die aktuelle Situation, die Maßnahmen der Regierung und die Prüfung, inwiefern die Cuba sí-Projekte den aktuellen Bedürfnissen Rechnung tragen. Dazu dienten Gespräche u. a. mit ACPA, im Zentralkomitee der KP Kubas, im Außenhandels- und Agrarministerium sowie im Institut für Völkerfreundschaft (ICAP).

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen die kubanische Regierung agiert, sind anhaltend schwierig und komplex. Ähnlich stellt sich die Lage in der Landwirtschaft und Tierproduktion dar. Die verschärfte US-Blockade und der Verbleib Kubas auf einer durch die USA erstellten Liste von Ländern, die angeblich den internationalen Terrorismus fördern, verhindern in vielen Fällen Kubas Teilnahme am Weltfinanzmarkt, behindern Finanztransaktionen, verlängern Transportwege über Zwischenhändler bei höheren Kosten und Verzögerungen. Zudem muss Kuba für den internationalen Frachttransport angesichts der Sanktionen, denen Schiffahrtsunternehmen ausgesetzt sind, die die Blockade umgehen, rund 30 Prozent an zusätzlichen Zöllen zahlen.

Blockade behindert Entwicklungsprojekte

„Die Sanktionierung von Finanztransaktionen führt sogar so weit, dass sich UN-Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit aus Kuba zurückziehen, da sie ihre Projektgelder für die kubanischen Partner nicht für die vorgesehenen Zwecke einsetzen



Anerkennung für 30 Jahre Zusammenarbeit ACPA-Cuba sí – die Vizepräsidentin des ICAP, Noemi Rabaza (r.), übergibt der Cuba sí-Delegation eine Auszeichnung im Rahmen des Festakts zum 50. Jahrestag der Gründung von ACPA. Fotos: Cuba sí

können“, informierte ACPA-Präsidentin Lissette Fernández Paramo.

Devisen fehlen für die Einfuhr von Düngern und teils grundlegender veterinärmedizinischer Präparate und Rohstoffe, so dass dieser Bereich derzeit eine ähnliche Krise wie das Gesundheitswesen erfährt – mit negativen Folgen für Tiergesundheit, Leistungsfähigkeit und die Produktion von Jungtieren, erfuhr die Cuba sí-Delegation im Agrarministerium.

Weitere Probleme entstehen durch den Klimawandel: Längere Trockenzeiten, ein späterer Beginn der Regenzeit und mehr Extremwetterereignisse erschweren die Planbarkeit landwirtschaftlicher Aktivitäten. So bleibt die Produktion hinter den notwendigen Quoten zurück. Neben Beschaffungsproblemen für Maschinen, Ausrüstung und Ersatzteile sind Landflucht und die mitunter fehlende Bereitschaft, die nach wie vor schwere körperliche Arbeit auf sich zu nehmen, weitere Herausforderungen.

Lokale Projekte als Regierungspolitik

In der gegenwärtigen Lage treibt die Regierung verstärkt die Dezentralisierung und Entwicklung lokaler Projekte in der Landwirtschaft und beim Einsatz erneuerbarer Energien voran. Der Staat unterstützt Erzeuger, verstärkt Reis, Hülsenfrüchte, Eier und Körner für die Tierfutterproduktion zu produzieren. Ein Fokus liegt auf der Kleintierzucht. Juan Carlos Marsán, stellvertretender Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen im Zentralkomitee



Cuba sí finanziert in den Landwirtschaftsprojekten den Ausbau erneuerbarer Energien. Im Bild ein Windrad in Sancti Spiritus.

der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) erläuterte, wie Kommunen mehr Entscheidungsbefugnisse erhalten und Eigenaktivität gefördert wird. Eine Grundlage ist das neue Gesetz für Ernährungssicherheit und -souveränität mit der Einbindung aller Akteure auf kommunaler Ebene zur Lösung der bestehenden Probleme, um dadurch bei Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen ein starkes Verantwortungsgefühl zu entwickeln und Projekte erfolgreich und nachhaltig wirksam umzusetzen. Für die Landwirtschaft stellt der Staat den Kommunen Förderungen bereit, denn die Erzeugung von Nahrungsmitteln sei nicht nur eine Frage landwirtschaftlicher Strukturen, sondern auch der örtlichen Entwicklung.

„Wir erwarten hier auch von den neuen Selbstständigen, ihren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen – zur Ernährungssicherheit des Landes beizutragen. Deshalb wird es steuerliche Regulierungen geben, um den bloßen Weiterverkauf importierter Waren zu verringern und die Binnenproduktion anzukurbeln.“

Weitere Ziele sind der verstärkte Ausbau einer Kreislaufwirtschaft, die Zucht widerstandsfähiger Nutzpflanzen und -tiere, der bessere Schutz der genetischen Ressourcen, die Substitution von Importen bei Futtermitteln, Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie Nachwuchsarbeit.

Neue Aufgaben für die Solibewegung

Dieser Regierungskurs wurde im Gespräch unserer Delegation mit dem Präsidenten des ICAP, Fernando González Llord, bestätigt: Er regte eine verstärkte Förderung von Kleinpro-



Der Betrieb Genética del Este im Projekt Mayabeque wird um die Schweinehaltung erweitert.

jekten auf lokaler Ebene durch die Solibewegung an. Das ICAP sieht in ihnen ein geringeres Risiko für Sanktionierungen durch die US-Blockade bei gleichzeitig hoher Wirksamkeit für die Bedürfnisse in den Kommunen. Cuba sí wird seine Erfahrungen in diesem Bereich beim Europatreffen der Kubasolidarität im November 2024 in Paris einbringen.

Wie solche Kleinprojekte zur lokalen Entwicklung staatlich gefördert werden, erfuhren wir im Projekt Jaramillo im Bezirk La Lisa am Stadtrand von Havanna. Auf einer früheren Müllhalde werden inzwischen Obst und Gemüse erzeugt und Tiere gehalten. Teiche zur Fischzucht sind in Betrieb, Heilkräuter werden getrocknet und zur medizinischen Verarbeitung an einen nahegelegenen Betrieb geliefert. Demnächst startet eine Bienenzucht. Hier sahen wir ein erfolgreiches Beispiel, wie Kleinprojekte einen erheblichen Beitrag zur sicheren, abwechslungsreichen und erschwinglichen Versorgung mit Nahrungsmitteln für die Kommune leisten.

Die Cuba sí-Partnerorganisation ACPA unterstützt mit der Ausarbeitung und Umsetzung von Projekten wie Jaramillo diese wichtige Regierungspolitik, die auch Quereinsteiger zur landwirtschaftlichen Aktivität ermuntert. Durch seine 23 000 Basisorganisationen in allen Provinzen erreicht ACPA über 90 000 Mitglieder, vermittelt Kenntnisse in Landwirtschaft und Tierhaltung, einer diversifizierten Betriebsführung, bei der Nutzung erneuerbarer Energien und in ökologischer Nachhaltigkeit und bildet so weitere Multiplikatoren aus. Mit dem Programm „Joven Relevó“ (junge Staffel, *Revista 2/2023*) unterstützt ACPA junge Menschen, eine Tätigkeit in der Landwirtschaft aufzunehmen und sich bewusst für ein Leben auf dem Land zu entscheiden.



Blick in die Fleischverarbeitung im Betrieb El Cangre, Mayabeque. Edelstahlische, Messer und Schutzkleidung finanzierte Cuba sí.

Kontinuität in den Projektregionen

In den Projekten in Mayabeque und Guantánamo wird Cuba sí den Einsatz erneuerbarer Energien und die Diversifizierung der Produktion weiterhin stärken. Dies umfasst u. a. den Kauf von Bewässerungssystemen, Häckslern und Mühlen zur Futterherstellung, Solartechnik und Installationsmaterial für die Wasser- und Stromversorgung.

Die Delegation nutzte den Aufenthalt in Kuba zur Besichtigung der unterstützten Betriebe im Projekt Mayabeque. Bereitgestellte Spendengelder flossen u. a. in Ausrüstung zur Erweiterung der Weide- und Anbauflächen. Die wissenschaftliche Kooperation mit Forschungseinrichtungen ermöglicht den Anbau von Futtergräsern, die an sich verändernde klimatische Bedingungen besser angepasst sind und dadurch die Fütterung in Dürreperioden sichern. Damit stabilisiert und vergrößert sich der Herdenbestand. 2024 ist die Beschaffung von Solartechnik und Imkerausrüstung vorgesehen. Für die Milchverarbeitung werden größere Kühltanks sowie Geräte für die Käseherstellung benötigt, für die Erweiterung der Tierhaltung Tröge, Tränken und Baumaterial.

Käse aus Büffelmilch

Der Betrieb El Cangre ist die einzige auf Büffelmilch spezialisierte Einrichtung in Kuba mit rund 5 400 Tieren. Er erhielt u. a. Ausrüstung für die Käseherstellung und eine Maschine zur Pasteurisierung der Büffelmilch. Die Pasteurisierung beschleunigt den Arbeitsprozess und ermöglicht die hygienische Verarbeitung der Rohstoffe. Inzwischen verarbeitet die Käseerei täglich 400 Liter Milch zu Joghurt und Käse. 2024 wird aufgrund der steigenden Milchmenge ein größerer Tank für 500 Liter beschafft.

In der Fleischerei wurden 600 Tonnen Büffelfleisch im Jahr 2023 verarbeitet. Die Erzeugnisse werden direkt über Verkaufsstellen für die Arbeiter und ihre Familien zu regulierten Preisen vermarktet. Ein neuer Kindergarten



Mitarbeiter der Käseerei im Betrieb El Cangre zeigen aus Büffelmilch hergestellten Käse und Joghurt.

ermöglicht es Frauen, in der Produktion berufstätig zu sein.

Erfolgreiche Diversifizierung

Nach einem Jahr der Diversifizierung sind im ursprünglich reinen Milchviehhof Genética del Este viele Veränderungen sichtbar: Gemeinsam mit ACPA erweiterte die Betriebsleitung die Produktion um Schafe, Ziegen und Schweine; Milch wird vor Ort weiterverarbeitet. Die direkte Einbindung der Mitarbeiter in diese Veränderungsprozesse hat deren Motivation erheblich gesteigert. Mit der Unterstützung durch Cuba sí entstehen so neue Standbeine in der Produktion und Verarbeitung, weitere Einnahmequellen für eine stabile Wirtschaftlichkeit und Arbeitsplätze. Die verbesserte Angebotspalette wirkt positiv auf die Versorgungslage der Bevölkerung und bietet preislich erschwingliche Lebensmittel.

So beginnt in diesem Jahr die Geflügelzucht mit rund 4 600 Junghennen, für die neue Ställe gebaut wurden. In der Käserei werden täglich 800 bis 1 000 Liter Kuh-, Ziegen- und Büffelmilch von zwei Mitarbeitern verarbeitet. Eine Erweiterung der Produktion ist in Planung. Die 31 Zuchtsauen bringen zwei Würfe pro Jahr mit jeweils fünf bis sieben Ferkeln.

Der betriebszugehörige Kuhstall (vaquería) Nr. 142 soll im nächsten Jahr einen Traktor erhalten. Der Familienbetrieb liegt sehr abgegrenzt im Picadura-Tal und widmet sich der genetischen Erhaltung von Holstein-Rindern. An diesem idyllischen Ort will der Betrieb zudem mit der örtlichen Kommune Angebote des Ökotourismus entwickeln und damit weitere Einnahmequellen generieren.

Während unseres Rundgangs betont Projektleiter Nelson González, wie wichtig oftmals schon ein kleiner technischer Anschlag ist: „Ideen gibt es viele, aber mitunter fehlt schlichtweg ein Gerät, um eine Entwicklung in Gang zu setzen. Da wirken kleine Lösungen schon Wunder und die Motivation der Mitarbeiter sorgt für weitere Eigeninitiative und Ideen. Die Verbesserungen der produktiven Basis haben auch immer einen sozialen Effekt.“

Zum Abschluss unserer Reise wurde sehr deutlich, dass die Projekte von ACPA und Cuba sí zielgerichtet an den entscheidenden Stellen wirken, einen wichtigen Beitrag für die Ernährungssicherung der lokalen Bevölkerung leisten und damit passgenau den aktuellen Bedürfnissen entsprechen.

Bei der Aussicht, dass der nächste US-Präsident wieder Donald Trump heißen könnte, wird unsere Solidarität dringender denn je gebraucht. Denn Kuba muss sich wappnen für diesen Fall und viele ökonomische Entwicklungen für die Sicherung seiner Ernährung anstoßen. Lokale Projekte wie die von Cuba sí sind da jeden Cent wert. Wir freuen uns deshalb über jede Spende!

Miriam Näther, Cuba sí-Koordinatorin

Wissenschaftliche Beiträge der ACPA-Revista ausgezeichnet

Eine Jury zeichnete Artikel über die verstärkte Nutzung einheimischer Rohstoffe zur Verringerung der Importabhängigkeit, Strategien zur Anpassung an den Klimawandel und für eine effektive Auswahl von Futtermitteln aus.

Die Fach- und Mitgliederzeitschrift *ACPA-Revista* der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) erscheint mit vier Ausgaben pro Jahr.

Die darin veröffentlichten fachlichen und wissenschaftlichen Beiträge richten sich an die Produzenten in Landwirtschaft und Tierhaltung, die oftmals Mitglied bei ACPA sind. Inhaltlich geht es u.a. um die Tierzucht und Haltungsmethoden, das Erkennen und Behandeln von Krankheiten, den Einsatz neuer Technologien, die Anpassung an den Klimawandel, den Schutz genetischer Ressourcen und die Nutzung einheimischer Rohstoffe zur Reduzierung von Importen.

Eine Jury, bestehend aus Wissenschaftlern, Lesern und Vertretern des ACPA-Vorstands und der Redaktion, wählte aus den 2022 und 2023 erschienenen Ausgaben herausragende Artikel in unterschiedlichen Kategorien aus.

In der Kategorie „Nutzen für den Erzeuger“ wurde der Beitrag „Die Verwendung von Yucca-Mehl bei der Fütterung von Schweinen“ von Rodsneyky Bartón vom Schweinezuchtbetrieb Calixto García in der Provinz Guantánamo mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Er legt dar, wie durch die Mischung von Yucca-Mehl und Nebenprodukten aus der Fischzucht eine Einsparung von kommerziell hergestelltem und teuer importiertem Krafftutter bei der Schweineaufzucht gelingt. In derselben Kategorie wurde eine Autorengruppe des Instituts für

Tierwissenschaften (ICA) aus Mayabeque für ihre Überlegungen zu Yucca-Silage als Energiequelle bei der Schweinemast gewürdigt.

Wie wichtig in Kuba die Entwicklung von Ersatzprodukten aus einheimischen Grundstoffen u.a. für die Tierfütterung ist, belegen die weiteren Auszeichnungen für Carlos González, Yanis Rojas und Herlinda Rodríguez von der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Camagüey sowie von Ramón Góngora (Las Tunas) für ihre Artikel über Yucca bzw. Yucca-Mehl als Krafftutter in der Schweinemast. Die Verringerung von Importen und die verstärkte Entwicklung einheimischer Alternativen sind seit langem erklärtes Ziel der Regierungspolitik.

In der Kategorie „Größte Auswirkung auf die Umwelt“ gewann der Artikel „Phytogenetische Ressourcen in der Weidewirtschaft und beim Futteranbau“ über die Erzeugung und Auswahl nährstoffreicher Futtergräser für die Tierernährung. Er stammt aus der Feder einer Forschergruppe aus dem Institut Indio Hatuey in Matanzas. Im Kontext der Anpassung der Tierhaltung an den Klimawandel leisten resiliente, ertrag- und nährstoffreiche Pflanzen einen erheblichen Beitrag für eine stabile Ernährung der Herdenbestände und schaffen Kontinuität in der Erzeugung von Milch und Fleisch.

Den Produzenten Werkzeuge an die Hand zu geben, um in Landwirtschaft und Tierhaltung auf die Auswirkungen des Klimawandels vorbereitet zu sein, darum ging es in der „Methodologie zur Bestimmung von Risiken aus natürlichen Ursachen“. Der Beitrag ermöglicht es, Einschätzungen zur Bedrohungslage, Anfälligkeit und Resilienz zu treffen und stammt



Urkunde für einen Fachartikel zum Thema „Yucca als einheimisches Krafftutter in der Schweinemast“. Grafik: ACPA Nacional

von José Batista vom Institut für Tropische Geografie am Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt in Havanna.

Die Themen der gewürdigten Artikel verdeutlichen die Schwerpunkte der aktuellen Politik der kubanischen Regierung, denen auch in den Cuba sí-Projekten Rechnung getragen wird. Die *ACPA-Revista* ist für die Verbreitung, Lehre und Umsetzung dieser neuen Technologien und Methoden ein wichtiger Multiplikator über die in ganz Kuba vertretenen Geschäftsstellen, 23 000 Basisorganisationen und 90 000 Mitglieder.

Cuba sí hat den Druck verschiedener Ausgaben der *ACPA-Revista* mehrfach unterstützt und gratuliert den ausgezeichneten Autoren herzlich.

Miriam Näther,
Cuba sí-Koordinatorin

Eine Reise zum schönsten Ort der Welt

Eindrücke aus der Cuba sí-Brigade Guantánamo im März 2024

In den Bergen östlich von Guantánamo, wo die Tage heiß und die Nächte angenehm kühl sind, wo man das frische Quellwasser aus der Leitung bedenkenlos trinken kann, wo es dank des nahen Sendemastes nicht einmal Stromausfälle gibt, sind wir in der 2008 mit Projektmitteln gebauten „casa de amistad“ (Haus der Freundschaft) untergebracht. Das Haus wird als Bildungs- und Veranstaltungszentrum genutzt. Uns erwartet ein abwechslungsreiches Programm. Im Betrieb UEB Yateras arbeiten wir beim Bau des Zaunes für den Kindergarten mit. Maschendraht und Motorsäge wurden von Cuba sí gespendet. Wir besichtigen auch die von Cuba sí ausgerüstete Fahrradwerkstatt und gleich wird klar: Wir müssen mehr Ersatzteile schicken, es fehlen Mäntel, Schläuche etc.

Der 20 ha große Familienbetrieb Finca La Sierra nahe des Dorfes La Clarita gehört zur Kooperative CCS Camilo Cienfuegos. Hier werden Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner, Enten und Perlhühner gehalten. Die Felder mit Weißkohl, schwarzen Bohnen und Mais sehen aus wie aus dem Lehrbuch. Zur Bewässerung wird der unterhalb gelegene Fluss genutzt. Gedüngt wird mit organischem Material und als Pestizid dient ein weißes Pulver, das aus Rückständen der Tabakproduktion gewonnen wird. Wir helfen beim Umsetzen des Bewässerungssystems und beim Beschneiden der Guavensträucher. Von Cuba sí gefördert wurden die Bewässerungspumpe und -schläuche sowie der Kuhstall mit einer Nebenanlage zum Mahlen von Palmiche-Samen (Palmenfrüchte)



In der UBPC Frank País García im Kreis Manuel Tames. Fotos: Anke Schneider, Cuba sí

und einer Zuckerrohrpresse. Unsere Gruppe wird nicht nur herzlichst aufgenommen und opulent mit eigenen Erzeugnissen bewirtet; ein besonderes Highlight für uns ist die Demonstration der traditionellen Kaffeeherstellung von den getrockneten Bohnen bis hin zum köstlichen Getränk.

Im Betrieb UBPC Pedro Agustín Pérez ist der Cuba sí-Traktor im Dauereinsatz. Die Böden müssen vorbereitet werden, damit die Aussaat vor der im April beginnenden Regenzeit beendet ist. Die Kooperative hält Kühe und Schafe. Angebaut werden Yucca und Süßkartoffeln, bei deren Ernte wir helfen, sowie schwarze Bohnen und Kürbisse. Als einzigem Betrieb in Yateras gelingt dieser UBPC der Anbau von Kartoffeln. Geplant ist ein Staudamm für eine Fischzucht, damit der Betrieb weiter diversifiziert wird nach den Vorgaben des Gesetzes zur Ernährungssouveränität, erklärt Leiterin Iraida.

Solartrockner in Aktion

Die im Dorf Palmar angesiedelte CCS Ángel Bouza mit 240 Produzenten gilt als die größte Erzeugerin von Früchten der Provinz Guantánamo. Pro Saison fallen allein 2 500 t Mangos an, von denen bisher ein Teil die Verbraucher nicht erreicht. Deshalb ist hier seit knapp zwei Jahren ein von Cuba sí gespendeter Solar-Tunneltrockner im Einsatz. Er kann bis zu 250 kg geschälter und zerkleinerter Früchte aufnehmen, die dann drei Tage (à 12 Sonnenstunden) zum Trocknen brauchen. Insgesamt wäre die Verarbeitung von bis zu 100 t Mangos pro Saison möglich. Bisher wurden auch fast 1 000 Packungen Bananina (Kochbananennmehl) zu je 460 g hergestellt sowie 650 Päckchen Gewürze. Bananina dient einerseits als Ersatz für das zu importierende, teure Weizenmehl, andererseits hat es sich als eine begehrte Kindernahrung etabliert. Zusätzlich zum Trockner wurde eine Mini-Industrie aufgebaut, die pünktlich zum Saisonbeginn (Mitte April) an Strom und Wasser angeschlossen sein soll. Hier werden dann bis zu 900 t Mangos sowie Tomaten, Paprika und andere Früchte zu Mus oder Saft verarbei-

tet. Ein sehr ehrgeiziges Ziel. Orlando, der Leiter der CCS, ist überzeugt, auch einen zweiten Tunneltrockner auslasten zu können. Und uns fallen gleich weitere Gerätschaften ein, mit denen sich die Arbeit hier verbessern ließe, etwa eine Mechanisierung des Schälens und Zerkleinerns der Früchte sowie bei der Verpackung der Erzeugnisse, eine größere Mühle, professionelle Waagen.

Zur UBPC Frank País García im Kreis Manuel Tames gehören 42 Arbeiterinnen und Arbeiter. Es gibt Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und auch Bienenstöcke. Eine Kaninchenzucht ist im Aufbau. Angebaut werden Yucca, schwarze Bohnen, Mais, Kochbananen, Süßkartoffeln sowie Zuckerrohr als Viehfutter. Im Garten am Haus wachsen Zwiebeln, Basilikum, Salat, Tomaten, Rote Bete, Mangold, Gurken, Paprika und grüne Bohnen. Zur Humusgewinnung wird gerade eine Regenwurmzucht aufgebaut. Cuba sí hat u.a. das Material für den Bau des Hühnerstalls und eine Motorsäge gespendet. Wir dürfen dem Honigschleudern beiwohnen und erhalten eine beeindruckende Demonstration der aufwändigen Ernte der Palmiche, Samen der Königspalme, die gemahlen ein sehr proteinreiches Viehfutter darstellen. Auch hier ist die Arbeit auf Ernährungssouveränität und die Versorgung der Bevölkerung vor Ort ausgerichtet. Die Erzeugnisse werden direkt in den örtlichen Marktständen verkauft, Schule, Kitas, Altenheim und Krankenhaus beliefert. Besonders beliebt ist das mit Honig gesüßte Brot, das aus Maismehl oder Süßkartoffeln hergestellt wird.

Im Projektteil Imías

Die UBPC „36. Jahrestag der Revolution“ gehört zum Agrarforstbetrieb Imías und liegt an der Südküste, in der trockensten Gegend Kubas. Es ist kaum zu glauben, dass hier die größten Kochbananen und die besten Mangosorten Kubas wachsen. Nach einem Hurrikan lag der Betrieb zunächst brach. Seit sechs Monaten wird er wieder aufgebaut. Bisher sind hier 25 Menschen beschäftigt. Leiter Otniel wirkt sehr ambitioniert. Die Ställe wurden bereits instandgesetzt. Es gibt Schafe, Ziegen

und Rinder zur Fleischproduktion, aber auch die Milchproduktion soll wieder starten. Für mehr Anbaufläche werden 40 ha von dem invasiven Strauch Marabú befreit, der zu Holzkohle verarbeitet wird. Dafür werden Motorsägen benötigt. Neben den Mangos sollen auch andere Früchte wie z.B. Wassermelonen und Kürbisse angebaut werden, Aloe Vera für den medizinischen und kosmetischen Gebrauch sowie Kinggras und Zuckerrohr als Futterpflanzen. Eine Bewässerung aus dem nahegelegenen Fluss und dem Stausee ist geplant, mit Hilfe gespendeter Pumpen und Schläuche. Zur Stromerzeugung hat Otniel bereits ein Photovoltaikprojekt beantragt. Hier, in diesem Klima, wachsen auch die legendären Neem-Bäume, deren Samen als Pestizide sowie zur Herstellung von Medikamenten gegen Parasiten bei Mensch und Tier verwendet werden können.

Im selben Gebiet liegt die UBPC Eliomar Noa, geleitet von Antonio. Für ihn wurde aus Projektmitteln ein neues Haus gefördert, in dem er jetzt mit seiner Frau wohnt. Die UBPC hält Rinder, Schafe und Kaninchen. Sie baut Kochbananen an, Zuckerrohr, Titionia, Kinggras, Mais, grüne Bohnen, Melonen, Tomaten, Quimbombó sowie Frucht- und Saftmangos. Auch hier wieder mustergültige Felder, die nachts aus dem nahen Fluss bewässert werden. Schläuche und Pumpe wurden aus Projektmitteln gefördert, ebenso die Ställe für die Kühe und Schafe.

In Kuba, abseits vom gewohnten Überfluss, lernt man Demut. Man freut sich, wenn der Strom da ist und wenn es Brot gibt, weil die Bäckerei wieder das teure, importierte Weizenmehl erhalten hat. Und man lernt Hochachtung vor den vielen engagierten Menschen auf dem Lande, die mit großer Selbstverständlichkeit unter schwierigsten Bedingungen jeden Tag harte Arbeit leisten, um die Bevölkerung in ihrem Umfeld besser mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie verdienen unsere volle Unterstützung. Lasst uns in unserer Solidaritätsarbeit noch eine Schippe drauflegen!

Anke Schneider, Leiterin der Solidaritätsbrigade, RG Braunschweig



Umsetzen der Bewässerungsanlage in der Finca La Sierra.



Entnahme der getrockneten Kochbananenscheiben aus dem Solar-Tunneltrockner durch die Arbeiterin Ania in der Kooperative Ángel Bouza.

Kubas medizinischer Internationalismus

Interview mit Doctora Ana Elis Paumier Guilarte

● Du hast viele Jahre im Ausland gearbeitet ...

Ja, ich begann 2003 meinen ersten internationalistischen Einsatz als Ärztin in Venezuela. Wir folgten dem Aufruf unseres Oberbefehlshabers Fidel Castro, unserem Brudervolk unter Präsident Hugo Chávez Frías zu helfen. Mit kurzen Unterbrechungen arbeitete ich dort bis 2011. Die Arbeit war sehr schön und sehr wichtig; sie konzentrierte sich auf das Programm „Barrio adentro“ (Aufbau und Ausrüstung von Ambulanzen in unzugänglichen Gebieten und Armenvierteln) und „Misión Milagro“ (kostenlose Operationen zur Behandlung des Grauen Stars). Es war sehr beglückend, denn diese Menschen brauchten medizinische Hilfe und als wir kamen, war es, als würde sich das Paradies für sie öffnen.

Wir behandelten Patienten mit den verschiedensten Krankheiten und ich bräuchte viele Stunden, um die vielen schönen Erlebnisse zu erzählen, die ich in diesem Bruderland erlebt habe: Patienten, die seit Jahren an einer schweren Hautkrankheit litten und für deren Behandlung sie völlig umsonst viel Geld bezahlt hatten. Wir aber konnten mit unseren einfachen Medikamenten viele Fälle heilen. Außerdem wirkte ich mit in der Ausbildung der ersten Ärzte, die in Venezuela ihren Abschluss machten. Dafür waren wir in der ELAM (Lateinamerikanische Hochschule für Medizin in Havanna) ein Jahr lang vorbereitet worden.

Und ich hatte die Ehre, als Kinderärztin an einer multidisziplinären Brigade zur Gesundheitsdiagnostik teilzunehmen, die von Fidel gemeinsam mit Hugo Chávez ins Leben gerufen worden war. Wir arbeiteten sechs Monate



Ein Vertreter des CDR (Komitee zur Verteidigung der Revolution) überreicht das Hauschild „Hier wohnt ein Kämpfer der Brigade Henry Reeve“. Foto: Ana Elis Paumier Guilarte

im gesamten Amazonasgebiet. Dabei entdeckten wir 132 Dörfer, die im Land noch unbekannt waren. Wir arbeiteten hart, von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends unter der gesamten indigenen Bevölkerung des Amazonasgebietes. Es war eine sehr schöne Erfahrung und mit sehr guten Ergebnissen. Alle Indigenen, die wir besuchten, erhielten medizinische Hilfe und Materialien, auch solche, die sie für ihren Haushalt brauchten.

Übrigens war ich eines der 1 500 Gründungsmitglieder der Medizinbrigade „Henry Reeve“, die im September 2005 für den Einsatz bei Naturkatastrophen und Epidemien aufgestellt wurde. Ich gehörte zu den 180 Ärzten, die als erste Mission nach Guatemala reisten, um in der dortigen Katastrophenregion, die der Hurrikan Katrina hinterlassen hatte, zu arbeiten.

Dort machten wir sehr traurige Erfahrungen mit Patienten, die ihr Heim, ihre Familie, einfach alles verloren hatten. Wir arbeiteten drei Monate lang sehr intensiv und erreichten, dass keine Epidemie ausbrach und unterstützten auch psychologisch alle Menschen, die durch die Naturkatastrophe beeinträchtigt waren.

Ich gehörte auch zur Brigade „Mais médicos“ (portugiesisch: mehr Ärzte), die 2013 für unser brasilianisches Brudervolk ins Leben gerufen wurde. Drei Jahre arbeitete ich im Bundesstaat Minas Gerais. In meinem Einzugsgebiet lebten über eine große Fläche verteilt etwa 11 000 Menschen, die Hauptstadt Belo Horizonte lag acht Stunden entfernt. Haupteinnahmequelle ist die Kohleförderung. Es ist eine sehr arme Gegend und deswegen waren wir ja auch dort eingesetzt. Jedenfalls haben wir den Menschen außerordentlich geholfen.

● Wie und wo hast Du Portugiesisch gelernt?

In Kuba absolvierten wir einen Kurs, der von unserer Regierung organisiert wurde; Dozenten aus Brasilien setzten die Ausbildung fort, danach folgte die erste Prüfung. In Belo Horizonte folgte eine weitere Ausbildung für anderthalb Monate und eine Prüfung durch die dortige medizinische Fakultät.

● Wie war das Verhältnis zu den Patienten?

Ausgezeichnet! Sie waren alle sehr zufrieden mit uns. Anfangs war die Beziehung wegen unseres Akzentes noch etwas distanziert, aber im Laufe der Zeit legte sich das. Du kannst Dir nicht vorstellen, wieviel Arbeit wir in diesem schönen Land zur Zufriedenheit der Bevölkerung leisteten.

Zur Person

- geboren in Baracoa, Provinz Guantánamo
- 1982–1988: Medizinstudium in Havanna
- 1988–1990: Sozialdienst in Palenque, Gemeinde Yateras, Provinz Guantánamo
- 1990–1995: Einsatz in der Poliklinik Wilfredo Pérez Pérez in Havanna, Ausbildung zur ganzheitlichen Allgemeinmedizinerin
- 1995–1999: Facharztausbildung Kinderheilkunde, Kinderkrankenhaus Centro, Havanna
- 1999–2003: Poliklinik Marcio Manduley in Centro, Havanna
- 2003–2011: Mission in Venezuela
- August 2005: Gründungsmitglied der Medizinbrigade „Henry Reeve“, im Anschluss dreimonatiger Katastropheneinsatz in Guatemala
- 2013–2016: Mission in Brasilien
- 2020: Covid-19-Einsatz in Mexiko
- derzeit Tätigkeit als Ärztin in der Poliklinik Marcio Manduley in Centro, Havanna

● Ich habe den Eindruck, dass für Fidel die medizinische Versorgung sehr wichtig war?

Für mich war Fidel Castro der wichtigste Mensch in meinem Leben. Ich werde ihn mein ganzes Leben in meinem Herzen tragen, mein ganzes Leben lang war er mein großer Lehrer in allem.

Ich begann mein Studium 1982, als Fidel in allen Provinzen Kubas Hochschulen für Medizin gründete. Studenten, die sich durch ihre ethisch-moralische Haltung, ihre Leistungen und ihr soziales Verhalten auszeichneten, erhielten eine revolutionäre Ausbildung zu Allgemeinärzten und bildeten das Aufgebot für Medizinische Wissenschaften „Dr. Carlos J. Finlay“. Ich zählte zu diesem ersten Kontingent von Studenten aus ganz Kuba. Mit dem Gründungsakt im Theater Karl Marx leitete Fidel einen grundlegenden Wandel in der Ärzteausbildung in Kuba ein. In Prüfungen wurde evaluiert, ob wir wirklich Liebe und Eignung für die Medizin mitbrachten; es wurden nur Anwärter mit mindestens 92 akademischen Punkten aufgenommen.

Während des gesamten Studiums gab es eine enge Begleitung durch Fidel und die staatlichen Einrichtungen, wie wir vorankamen, was wir brauchten, wie wir uns weiterbildeten – durchaus in der Überzeugung, dass wir innerhalb und außerhalb des Landes arbeiten würden. Fidel wollte eine Brigade revolutionärer Weißkittel ausbilden und das hat er geschafft! Eine der wichtigen Säulen neben Bildung, Sport und Wirtschaft war für ihn die Gesundheit.

Mit dieser Überzeugung aus ganzem Herzen schritten wir voran und zogen nach

Guantánamo, um die Allgemeinmedizin in den Bergen zu revolutionieren. Fidel stachelte uns an, führte uns, orientierte und organisierte uns.

Für mich begann die direkte Zusammenarbeit mit ihm 2003, als er die Gruppe, die auf den Einsatz in Venezuela vorbereitet wurde, jeden Abend instruierte. Und ich sage

Dir, 2005, während der Planung der Brigade „Henry Reeve“, war es ebenso.

Er war jemand sehr Wichtiges für uns. Und ich liebe ihn, ich habe ihn geliebt und ich werde ihn weiterhin lieben, denn alle meine Wege verdanke ich ihm.

Für uns ist er niemals gestorben. Er bleibt unser Wegweiser in allem.

Patria o muerte! Venceremos!

● Vielen Dank, Ana Elis, für das Interview.

Das Interview führte Rainer Lindemann, Leiter des Cuba sí-Arbeitskreises Gesundheitswesen, im April 2024 in Havanna

Wertvolle Röntgengeräte aus Gera

Wie aus zwei Fahrrädern drei Röntgengeräte wurden.

Der Spender zweier Fahrräder fragte uns bei der Übergabe, ob wir Interesse an Röntgengeräten hätten. Er könnte ein fest installiertes und zwei fahrbare Geräte organisieren – Gebrauchtgeräte, die er generalüberholen, auf den Einsatz in Kuba umstellen und versandfertig machen würde. Als Spende!

Das war im November 2023. Rainer Lindemann vom Cuba sí-Arbeitskreis Gesundheitswesen konnte rasch die Verwendung in drei Krankenhäusern in Havanna klären. Nach Vorbereitung, Transport und Zwischenlagerung

ging ein Container mit den Röntgengeräten, technischen Unterlagen, Werkzeugen und Ersatzteilen am 16. März 2024 von Berlin auf die weite Reise. Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser *Revista*-Ausgabe sind die Installationsarbeiten in Havanna in vollem Gange – unter fachlicher Begleitung des auf eigene Kosten angereisten Spenders und unseres Compañeros Idelfonso, Cuba sí-Mitstreiter und Diplomingenieur für Elektrotechnik. Bei ihrem Einsatz weisen sie die Krankenhaustechniker in Wartung und Kleinreparaturen ein.

Abgesehen von den Beschaffungsproblemen infolge der mörderischen Blockade seitens der US-Administration würde die Neuanschaffung solcher Geräte etwa eine halbe Million US-Dollar verschlingen. Es macht uns stolz und erfüllt uns mit großer Freude, solche Freunde des kubanischen Volkes kennengelernt und für unsere Solidaritätsarbeit gewonnen zu haben. Voraussetzung ist in jedem Fall eine offensive Öffentlichkeitsarbeit über Kuba, um solche wertvollen Kontakte herzustellen.

Reiner Markgraf, Cuba sí Gera



Aufbau bzw. Vorbereitungen zum Aufbau des gespendeten stationären Röntgengeräts in einem Krankenhaus in Havanna. Fotos: Cuba sí Gera



Solidarität ganz konkret

Besucher der Fiesta 2023 werden sich erinnern: Von der Bühne wurde zur Spenden-sammlung für die Schule „14. Juni“ in Guantánamo aufgerufen. Dabei handelt es sich um eine Spezialgrundschule mit 60 Internatsplätzen, die im Jahr 1985 gegründet wurde. 50 Lehrer unterrichten knapp 200 sehgeschwache, blinde, hörgeschädigte und taube Kinder.

Die Teilnehmer der Cuba sí-Solidaritätsbrigade im Projekt Guantánamo hatten im März 2023 auch diese Schule besucht (*Revista* 2/2023). Dort sahen sie, dass einige der medizinischen Geräte, z.B. zur Bestimmung der

Sehkraft, uralt oder defekt sind, und notierten die Bedarfe.

Der Spendenaufruf von der Bühne wurde durch Flyer am Cuba sí-Infostand sowie durch eine Anzeigenkampagne ergänzt. 6 800 € wurden gespendet! Inzwischen konnten u.a. ein Retinoskop (Ermitteln des Brechungsfehlers) und ein Synoptophor mit Ophthalmoskop (Messen des Schielwinkels) die Reise nach Kuba antreten. Ein Laptop und weitere Hilfsmittel werden die Ausstattung der Schule ergänzen.

Gudrun Mertschen, AK Gesundheitswesen



Die Teilnehmer der Solidaritätsbrigade nach Guantánamo (siehe Seiten 16–17) übergeben im März 2024 einen Brillenmesskasten an die Mitarbeiterinnen der Schule „14. Juni“.

Foto: Anke Schneider

● Landesarbeitsgemeinschaft Thüringen

Kraftvolle Kubasolidarität in Thüringen

Landes-AG von Cuba sí zog Bilanz und gab Impulse für die Zukunft

Wie Kubasolidarität in der Praxis gehandhabt wird und welche Reserven noch zu erschließen sind – das wurde während des zweitägigen

Treffens unserer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Cuba sí in Ilmenau Anfang Juni 2024 ausgiebig erörtert.



Foto: Cuba sí Thüringen

Eine der langjährigen Partnerregionen ist die Provinz Mayabeque bei Havanna; ein Projektbetrieb wurde beim Aufbau einer Metzgerei gefördert. Darüber hinaus werden verschiedene Projektbetriebe mit Sachspenden unterstützt. So konzentriert sich die Regionalgruppe Wartburgkreis seit Jahren sehr erfolgreich auf das Projekt „Fahrräder für Kuba“ (siehe Seite 23).

Als Gast wurde der Geschäftsführer einer Thüringer Firma für Projektmanagement begrüßt, der seit Jahren bei der Sanierung bedeutender Bauwerke wie dem Capitolio in Havanna aktiv ist. Nach der Schilderung praktischer Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Kuba wurden Möglichkeiten der logistischen Unterstützung beim Containertransport der Cuba sí-Sachspenden erörtert.

Bevor das Sommertreffen endete, stellte die Koordinatorin der Thüringer Landes-AG, Ingeborg Giewald, das jüngste Projekt in der Partnerregion Guantánamo vor. Aus Spendengeldern wurde der Kauf von drei elektrisch betriebenen Lastenfahrzeugen (motorinas) finanziert, die vor allem Agrarprodukte auf die Märkte oder zur Weiterverarbeitung in die Betriebe transportieren werden.

Gerd Anacker, LAG Thüringen

● Regionalgruppe Leipzig

Widerstand gegen die US-Blockade



Foto: Cuba sí Leipzig

In unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Nationalfeiertag der USA am 4. Juli hatte die Cuba sí-Regionalgruppe Leipzig am 29. Juni 2024 im Rahmen der Kampagne Unblock Cuba zur Teilnahme an einer Protestkundgebung gegen die US-Blockade gegen Kuba aufgerufen.

Neben dem Stadtverband der Partei Die Linke unterstützten zahlreiche Kubafreunde aus den Cuba sí-Gruppen Chemnitz, Gera und Berlin sowie Vertreter befreundeter Organisationen wie der SDAJ und der Kommunistischen Organisation die Aktion.

Die Redner hoben in ihren Beiträgen die beispielgebenden Errungenschaften der sozialistischen Revolution Kubas mit seiner internationalen Solidarität hervor und verdeutlichten den Wirtschafts-, Handels- und Finanzkrieg der USA gegen Kuba in seinen negativen Auswirkungen auf das Leben der Kubaner und auf die internationale Zusammenarbeit.

In der Protestresolution, gerichtet an die US-Regierung und die Bundesregierung als Partner der USA, wurden die Blockade sowie das Führen Kubas in einer Liste der angeblich den internationalen Terrorismus unterstützenden Staaten entschieden verurteilt und konkrete Forderungen zur Entwicklung normaler, gleichberechtigter, respektvoller Beziehungen mit Kuba formuliert.

Gudrun Schmidt, RG Leipzig

Kubanisches Kino in Rostock



Am 7. April 2024 füllte sich das Programmkinolokal Li.Wu. in Rostock rasch mit Interessierten, die den gemeinsam vom Förderverein des Li.Wu. und der Landes-AG Cuba sí Mecklenburg-Vorpommern gezeigten Film „Yuli“ aus dem Jahr 2018 sehen wollten, der vom Leben eines jungen Kubaners in den 1980er Jahren handelt. Zuvor hatten landestypische Snacks und Cocktails, gemixt von einem Profi-Barmixer, die Besucher eingestimmt. Ein Quiz, Musik und aktuelle Bilder aus Kuba vorab sowie interessante Gespräche vor und nach dem Film rundeten die Veranstaltung ab.

Edith, Cuba sí Rostock

Gesichter Kubas – Rostros de Cuba

Im Kleinen wie im Großen: Kuba zeigt immer Gesicht!



Wolfgang Frotscher kann es einfach nicht lassen: Er bringt Kuba unter die Leute und damit ins Gespräch.

Das Frankfurter MehrGenerationenHaus „MIKADO“ gab ihm die Möglichkeit, die von ihm bei mehreren Reisen auf die Karibikinsel eingefangenen Gesichter zu präsentieren. Das Schwierigste in der Vorbereitung war, die richtige Auswahl der jungen und alten so prägnanten, aussagekräftigen und vor allem immer wieder freundlichen und aufgeschlossenen Antlitze zu treffen. Der Platz reichte kaum!

Apropos ausreichend Platz: Die Eröffnungsveranstaltung platzte fast aus allen Nähten. Es mussten immer wieder Stühle herbeigeschafft werden, damit die rund 50 Gäste auch seinen gleichermaßen interessanten Film über die Geschichte Kubas genießen konnten. Dass die Besucher mit einem zünftigen „Cuba Libre“ begrüßt wurden, setzte den berühmten I-Punkt gleich zu Beginn.

Die Fotoausstellung in der Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder) kann bis zum 31. August 2024 besucht werden, Eintritt frei.

Text und Foto: Christel Radeske, Cuba sí Ffo

Geburtstag am 1. Mai

Cuba sí Frankfurt (Oder) besteht seit fünf Jahren



Wie jedes Jahr präsentierten wir uns zum 1. Mai in Frankfurt (Oder) anlässlich des Brückenfestes. Das war nicht nur einer unserer jährlichen Höhepunkte. Nein! Auf den Tag genau gibt es die Frankfurter Regionalgruppe seit fünf Jahren. Also Anlass genug, um noch aktiver auf uns aufmerksam zu machen. Dass es gelungen ist, zeigt nicht nur das Foto. Wir hatten den ganzen Tag zu tun, um mit den vielen Neugierigen und Interessierten im Gespräch bleiben zu können.

Dabei waren nicht nur alle Mitglieder unserer Gruppe: Auch Siggie, Cuba sí-Mitstreiter aus Erkner, kam extra wegen des 1. Mai-Festes nach Frankfurt und war in seiner Kommunikationsfreude am Infostand kaum zu bremsen. Herzlichen Dank auch an die vielen Spender, die uns geholfen haben, weitere dringend benötigte Materialien für Kubas Schulen zu erwerben und auf die Reise zu schicken! Nach dem Fest kamen noch Kubafreunde mit Spenden direkt zu uns. Einige Fahrräder waren auch wieder dabei ...

Text und Foto: Wolfgang Frotscher, Cuba sí Ffo

Cuba sí in den Bundesländern

■ Baden-Württemberg
Ansprechpartner im Raum Stuttgart

■ Bayern
• LAG Bayern: lag-bayern@cuba-si.org
• RG Nürnberg: nuernberg@cuba-si.org

■ Berlin
• Koordinierungsgruppe Berlin:
berlin@cuba-si.org

■ Brandenburg
• RG Bernau + Uckermark: bernaucuba-si.org
• RG Frankfurt (Oder): info@cupasi-ffo.de
• RG Potsdam: cubasi@posteo.de
Ansprechpartner in Dahme-Spreewald, Märkisch-Oderland, Oder-Spree, Teltow-Fläming

■ Hamburg
• RG Hamburg: hamburg@cuba-si.org

■ Hessen
• LAG Hessen: lag-hessen@cuba-si.org
• RG Marburg: marburg@cuba-si.org

■ Mecklenburg-Vorpommern (MV)
• LAG MV: lag-mv@cuba-si.org
• RG Malchin: malchin@cuba-si.org
• RG Rostock: rostock@cuba-si.org
• RG Schwerin: schwerin@cuba-si.org
Ansprechpartner in Greifswald und Neubrandenburg

■ Niedersachsen
• RG Braunschweig: braunschweig@cuba-si.org
• RG Hannover: hannover@cuba-si.org
Ansprechpartner in Goslar

■ Nordrhein-Westfalen
• RG Paderborn: paderborn@cuba-si.org

Ansprechpartner in Düsseldorf:
duesseldorf@cuba-si.org

■ Sachsen
• RG Chemnitz: chemnitz@cuba-si.org
• RG Dresden: dresden@cuba-si.org
• RG Lausitz mit Ansprechpartnern im Raum Löbau/Zittau, Görlitz, Weißwasser, Niesky, Bautzen, Hoyerswerda und Kamenz
• RG Leipzig: leipzig@cuba-si.org
• RG Vogtland: vogtland@cuba-si.org
Ansprechpartner in Zwickau

■ Sachsen-Anhalt
• RG Magdeburg und Halberstadt:
magdeburg@cuba-si.org
Ansprechpartner im Harz und Saalekreis

■ Schleswig Holstein
• LAG Schleswig-Holstein: info@cuba-si-sh.org
• RG Lübeck: RGLuebeck@cuba-si-sh.org
• RG Pinneberg: RGPinneberg@cuba-si-sh.org
• RG Plön: RGPloen@cuba-si-sh.org

■ Thüringen
• LAG Thüringen: lag-thueringen@cuba-si.org
• RG Gera: gera@cuba-si.org
• RG Ilmkreis: ilmkreis@cuba-si.org
• RG Wartburgregion:
wartburgregion@cuba-si.org
Ansprechpartner in/im Altenburg, Eichsfeld, Erfurt, Greiz, Jena, Saale-Holzland, Saale-Orla, Saalfeld-Rudolstadt, Unstrut-Hainich, Weimar/Weimarer Land

LAG: Landesarbeitsgemeinschaft
RG: Regionalgruppe
Wenn keine aktuellen Kontaktangaben aufgeführt sind, erfragen Sie diese bitte telefonisch bei Cuba sí (030) 24009455.

Vortragsangebot:

Aktuelles aus Kuba

Zum 65. Jahrestag der Revolution steht Kuba unter großem wirtschaftlichem Druck, seine sozialen Errungenschaften zu verteidigen: Die Verleumdung als internationalen Terrorismus förderndes Land, die verschärfte US-Blockade und die Pandemiefolgen erschweren den Import lebensnotwendiger Güter und haben zu einer schweren Wirtschaftskrise geführt.

Devisenknappheit, Inflation und Migration vor allem junger Menschen – „Wir arbeiten in einem Szenario der Kriegswirtschaft“, so Premierminister Manuel Marrero. Kuba hat deshalb Maßnahmen beschlossen, um makroökonomische Verzerrungen zu beseitigen, Mangel zu bekämpfen und die Wirtschaft anzukurbeln.

Wie es um Kuba steht, welche Partner das Land unterstützen, welche Perspektiven Initiativen wie BRICS bedeuten können und was die Solidaritätsprojekte von Cuba sí bewirken – darüber informieren wir gern in einem Vortrag mit Zeit für Austausch und Diskussion. Das Angebot ist kostenlos. Sprechen Sie uns gern an!

Kontakt

Telefon: (030) 24009455
E-Mail: berlin@cuba-si.org

Rückblick

- 23.–25. Februar 2024, Naumburg (Saale), Bundestreffen der AG Cuba sí (s. S. 12)
- 16. März 2024, Berlin, Beladung eines Solidaritätscontainers mit medizinischen Geräten, Fahrrädern und Schulmöbeln, Infos: <https://cuba-si.org/galerie/erster-container-des-jahres-2024-beladen>
- 17. März 2024, Berlin, Podium mit Fernando González Llort, ICAP-Präsident (s. S. 13)
- 16. April 2024, Magdeburg, Vortrag „Aktuelles aus Kuba“
- 18. April–4. Mai 2024, Kubabrigade der AG Cuba sí, Linksjugend 'solid und SDS (s. S. 11)
- 1. Mai 2024, bundesweit, Cuba sí-Infostände
- 25. Mai 2024, Berlin, Cuba sí-Teilnahme am Fest für Demokratie und Toleranz
- 14. Juni 2024, Berlin, Zeitzeugengespräch zum 96. Geburtstag von Che Guevara
- 20. Juni 2024, Berlin, Auftakt der Unblock-Cuba-Kampagne, Infos: <https://www.unblock-cuba.org/>
- 22. Juni 2024, Leipzig, Mitgliederversammlung Netzwerk Cuba e.V.
- 27. Juli 2024, Berlin, Fiesta de Solidaridad

Vorschau

- 23.–25. August 2024, Berlin, UZ-Friedensstage, Infos: <https://pressefest.unsere-zeit.de/uz-friedensstage-in-berlin/>
- 7. September 2024, Strausberg, Cuba sí beim Friedensfest, Infos: <https://friedensfest-strausberg.de/>
- 8. September 2024, Berlin, Cuba sí beim Tag der Erinnerung und Mahnung, Infos: <https://tag-der-mahnung.vvn-bda.de/>
- 21. September 2024, Berlin, Unblock Cuba-Fahrraddemo, Infos: <https://www.unblock-cuba.org/>
- 18.–20. Oktober 2024, Halle (Saale), Bundesparteitag Die Linke mit Cuba sí-Stand
- 26. Oktober–2. November 2024, Havanna, Internationales Ballett-Festival
- 4.–9. November 2024, Havanna, 40. Internationale Wirtschaftsmesse FIHAV
- 22.–24. November 2024, Paris, Europatreffen der Kubasolidarität
- 11. Januar 2025, 30. Rosa-Luxemburg-Konferenz mit Cuba sí-Stand, Infos: <https://www.jungewelt.de/rlk/>
- 12. Januar 2025, Berlin, Friedhof der Sozialisten, traditionelle Luxemburg-Liebkecht-Ehrung mit Cuba sí-Stand

Impressum

Herausgeber: Cuba sí, Arbeitsgemeinschaft in der Partei Die Linke
Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin
Telefon: (030) 24009455
www.cuba-si.org, berlin@cuba-si.org
V.i.S.d.P.: Miriam Näther

Druckerei: SAXOPRINT GmbH, Dresden
Auflage: 7 500 Exemplare
Redaktionsschluss: 16. Juli 2024

Cuba sí revista erscheint zweimal jährlich und wird durch Spenden finanziert.
Zur besseren Lesbarkeit nutzen wir die männliche Form, meinen aber alle Geschlechter.

Wer Kuba unterstützen möchte:
Spendenkonto beim Parteivorstand der Partei Die Linke:

● **Empfänger:** Die Linke/Cuba sí
IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10
BIC/SWIFT-Code: BELADEXXXX

Bitte Verwendungszweck angeben: „Milch für Kubas Kinder“, „Kuba muss überleben“ und Ihre Anschrift

Cuba sí

Kubanische Gesellschaft für Ökonomie der Freunde des Landes

Die Kubanische, während der Kolonialzeit Königliche, Gesellschaft für Ökonomie der Freunde des Landes (SEAP) entstand 1793 nach dem Vorbild der im Mutterland Spanien bestehenden Gesellschaften mit dem Ziel einer fortschrittlichen Entwicklung Kubas nach den Ideen der Aufklärung.

Die SEAP gründete die erste öffentliche Bibliothek, Schulen und Ausbildungsstätten für Kunst und Handwerk. Sie förderte die Gründung der Fakultäten für Chemie und politische Ökonomie an der Universität von Havanna.

Ein Schwerpunkt der Erneuerung Kubas in der Kolonialzeit lag in der Wirtschaft: So ließ die SEAP in der Zuckerindustrie wissenschaftlich-technische Neuerungen einführen, setzte sich für den Ausbau des Straßennetzes ein und förderte den Bau der Eisenbahn, der ersten im spanischen Kolonialreich.

In der Medizin wurde 1797 ein Lehrstuhl für praktische Anatomie eingerichtet. 1802 förderte die SEAP die Einführung des Pockenimpfstoffs und 1825 einen Lehrstuhl für Geburtshilfe, dem die Gründung der Akademie für Hebammen folgte. Die Gründung Botanischer Gärten und von Manufakturen zur Verarbeitung von Heilpflanzen schlossen sich an.

Die Geschichte Kubas im 19. Jahrhundert kann nicht geschrieben werden ohne die Königliche Gesellschaft für Ökonomie, die Kubas Nationaldichter José Martí bezeichnete als „das illustre Haus, in dem die klügsten und nützlichsten Söhne Kubas ihren Sitz haben“.

Nach dem Ende der spanischen Herrschaft setzte die Gesellschaft als nichtstaatliche Institution ihre Arbeit für die wirtschaftliche, bildungspolitische, kulturelle und soziale Entwicklung Kubas fort. So leistete sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der kulturellen Wurzeln und der ethnischen Zusammensetzung unserer Bevölkerung sowie der Elemente, die zur Entstehung einer lateinamerikanischen und karibischen Nation beigetragen haben.

Mit dem Sieg der Revolution 1959 wurde die SEAP als wissenschaftliche Vereinigung ein unverzichtbarer Teil der kubanischen Zivilgesellschaft. Ihre Analysen, Einschätzungen und Empfehlungen zu Fragen über Bildungs- und Kulturförderung, Umweltschutz, Sozialwissenschaften und Wirtschaft geben der pluralistischen Meinungsdebatte wertvolle Impulse und ermöglichen es der kubanischen Regierung, Kriterien zur Verbesserung des Wirtschafts- und Sozialmodells abzuleiten – trotz der großen Hindernisse wegen der seit mehr als 60 Jahren währenden verbrecherischen US-Blockade.

Weiterhin entwickelt die SEAP den Austausch und die Zusammenarbeit mit akademischen Einrichtungen, Kultur-, Bildungs- und Umweltinstitutionen und Nichtregierungsorganisationen im In- und Ausland, insbesondere zu den Themen lokale und soziale Entwicklung, Kreislaufwirtschaft, Umweltschutz und Bürgerbeteiligung.

Die SEAP trägt dazu bei, das Bewusstsein der Bürger zu formen und sie darin zu bestärken, ihre Pflichten gegenüber der Heimat und bei der Verwirklichung der höchsten Ideale der kubanischen Gesellschaft wahrzunehmen, nämlich eine souveräne, sozialistische, demokratische, partizipative, wohlhabende und nachhaltige Nation zu gestalten.



Nachgefragt bei:

Harald (74) und Dietmar (70) Hentschel

aus Oechsen (Rhön), RG Wartburgregion



Foto: Gard Anacker

● **Seit wann engagiert Ihr Euch für Cuba sí?**

Harald: Nach einer Kubareise 2019 wollte ich aktiv Solidarität leisten. Ich bin seit 2021 Cuba sí-Mitglied in der Wartburgregion.

● **Warum seid Ihr solidarisch mit Kuba?**

Harald: Als Bewunderer Fidels und Ches beeindruckten mich bei meiner Reise die sympathischen Menschen und wie sie den schwierigen Bedingungen des Blockadealltags trotzen und Widerstand leisten gegen die Übermacht aus dem Norden.

● **Was sind die Schwerpunkte Eurer Solidaritätsarbeit für Kuba?**

Dietmar: Wir packen gern an, lassen Worten auch Taten folgen. Deshalb sprach uns das Projekt „Fahrräder für Kuba“ sofort an. Wir reparieren und putzen die uns gespendeten Fahrräder und verwandeln sie in verkehrstüchtige Fortbewegungsmittel.

● **Eure Bilanz ist sagenhaft ...**

Harald: Wir kennen viele Leute, da spricht sich unsere Initiative schnell herum. Auf Aushängen in den örtlichen Geschäften oder beim Bäcker stehen unsere Infos. So kamen 2022 rund 200 Fahrräder zusammen, für die Cuba sí einen eigenen Seecontainer orderte. 2023 reparierten wir allein 150 Räder. 2024 werden es noch mehr – bis Juni sind bereits 300 Räder eingegangen! In drei Jahren konnten wir also mehr als 650 Fahrräder für Kuba übergeben!

● **Bei dieser Größenordnung geht es aber nicht ohne Helfer?**

Dietmar: Wir freuen uns über einen neuen Helfer aus der Nachbarschaft, den wir über eine Radspende für die Kubasolidarität gewonnen haben und der mit uns seither in die Speichen greift. Die Agrargenossenschaft Dermbach stellt uns unentgeltlich eine Lagermöglichkeit für rund 150 Spendenräder zur Verfügung. Einen großen Anhänger der Spedition Knackert nutzen wir kostenlos, mit dem wir bis zu 22 Räder gleichzeitig abholen können. Logistische Unterstützung erfahren wir auch bei größeren Transporten.

● **Was wünscht Ihr Euch für Kuba?**

Harald: Noch mehr Solidarität! China, Russland, andere Partner sollten ihre Unterstützung ausbauen. Auch der internationale Druck muss stärker werden, endlich die Blockade zu beenden und Kuba von der Terrorliste zu streichen. Bei unserer Soliarbeit klären wir stets über die US-Blockade auf, denn so viele Menschen wissen wenig bis gar nichts darüber.

● **Was sind Eure nächsten Pläne?**

Dietmar: Da ich noch nicht in Kuba war, wird es im Oktober die Premiere geben. Harald und ich nehmen an einer Cuba sí-Solidaritätsbrigade teil.

Harald: Verstärkt wollen wir Kinderfahrräder sammeln und Ersatzteile wie Schläuche, Mäntel, Ketten und Ventile. Die ersten Kartons sind bereits gefüllt!

Die Fragen stellte Miriam Näther.

Lázaro Mora Secade, Vizepräsident der SEAP,
Kontakt: Sociedad Económica de los Amigos del País, Avenida Salvador
Allende # 710 entre Soledad y Castillejo, La Habana, Cuba.
Tel.: +53 7 8 78 15 42, E-Mail: seapcuba@ceniai.inf.cu

Malen für Phantasie, Neugier und Weltoffenheit

Der Leipziger Künstler Michael Fischer-Art gestaltete ein Wandbild im Schulhof der Grundschule Clorinda Ruiz in Havanna.

„Meine Kunst hat einen Auftrag – sie fördert die Völkerverständigung, überwindet Grenzen und baut Brücken zwischen verschiedenen Kulturen“, beschreibt der Leipziger Maler und Bildhauer Michael Fischer-Art seine Philosophie (<https://www.fischer-art.de/>).

Dieser Grundsatz leuchtet seit dem 29. Januar 2024 von einem fröhlich bunten Wandgemälde für die 364 Schülerinnen und Schüler in der Grundschule Clorinda Ruiz. Michael Fischer-Art hat dort eine große Wand im Schulhof gestaltet. Die Schule liegt im Stadtteil El Cano im Bezirk La Lisa am Stadtrand von Havanna. Cuba sí unterstützt dort ein soziales Projekt, zu dem auch eine Sekundarschule, eine Bibliothek und das örtliche Kulturhaus gehören (*Revista* 1/2024).

Das Wandbild trägt die typische Handschrift Michael Fischer-Arts, der von 1992 bis 1997 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studierte. Mit einfachen Strukturen, den kräftigen, satten Farben und den comicartigen Figuren mit ihren großen Augen ist er ganz dicht dran an der kindlichen Perspektive auf die Welt. So schmücken neben bunten Figuren auch ein Raumschiff und große Vögel die Wand im Schulhof: „Welches Kind hat nicht schon einmal in einer Schulstunde davon geträumt, mit einer Rakete oder auf den Schwingen eines Vogels aus dem Klassenzimmer davonzufliegen?“ – Phantasie anregen, nicht mehr in Grenzen denken, sich auf bunte Vielfalt einlassen – dafür stehen die positiven Motive, die Formen- und Farbwahl des Künstlers.

Michael Fischer-Art ist viel in der Welt unterwegs und bekannt für seine großflächigen Gebäudebemalungen. International hat er weit über 100 Einrichtungen künstlerisch gestaltet, u.a. ein Waisenhaus in Kenia und einen Kindergarten in China. Weitere Reisen führten ihn u.a. nach Nepal, Tibet, Russland und in die USA. „Kuba fehlte noch auf meiner Liste – obwohl ich eine starke Verbindung



Fotos: Lothar Heerda

Neugierig verfolgen einige Schülerinnen der Grundschule Clorinda Ruiz die letzten Pinselstriche von Michael Fischer-Art am Wandbild, das seit Ende Januar 2024 ihren Schulhof schmückt.

zu Kubas Revolution habe. Der zweite Vorname meines Sohns ist Che, das war mir der damit verbundene Behördenmarathon unbedingt wert.“

Die Idee für das Wandgemälde entstand in Vorbereitung einer Reise nach Kuba. Durch Vermittlung der Ansprechpartnerin für die deutsche Solidaritätsbewegung im Institut für Völkerfreundschaft (ICAP), Déborah Azcuy (*Revista* 1/2024), wurde die Grundschule in El Cano ausgewählt.

„Wir brachten die Figuren sofort an die Wand, einen Entwurf gab es nicht. Einen ganzen Tag lang malten wir, während die Schüler uns ein tolles Kulturprogramm gestalteten – sie sangen, trugen Gedichte vor und tanzten. So floss die Kreativität hin und her“, erinnert sich der Künstler.

Die Beschaffung der benötigten Farben gestaltete sich zuvor jedoch recht abenteuerlich. „Krankheitsbedingt konnte ich ein zweites Gepäckstück mit Farben, Pinseln und Zubehör auf dem Flug nicht mitnehmen. Bis alle benötigten Materialien beisammen waren, dauerte es mehrere Tage – da merkt

man, wie wichtig Freunde sind, die jemanden kennen, der wiederum jemanden kennt, und so weiter. Vor allem aber war uns Déborah eine wertvolle Hilfe. An diesem Beispiel erlebte ich die schwierige Beschaffung und damit die US-Blockade am eigenen Leib – aber auch Zusammenhalt und Freundschaft.“

Kuba behält Michael Fischer-Art in guter Erinnerung. „Nach dem künstlerischen Einsatz in El Cano reisten wir durch dieses wunderschöne Land. Ich wünsche mir sehr, dass die junge Generation ein Bewusstsein entwickelt, wie wichtig es ist, die Werte der kubanischen Revolution zu bewahren – für sich selbst und für die Welt.“

Ende Juli 2024 geht es für den Künstler nach Nepal, wo er bereits mehrfach ehrenamtlich arbeitete und medizinische Einrichtungen unterstützte. In Kathmandu wird ein Krankenhaus verschönert. Diese internationale Arbeit wird u.a. möglich durch Versteigerungen seiner Bilder; Ideen für neue Vorhaben werden über verschiedene Stiftungen an ihn herangetragen, in denen er Mitglied ist.

Die Botschaft von Frieden, Verständigung und Internationalismus schwingt dabei immer mit: „Eine Panzergranate kostet 10 000 Euro. Mit demselben Betrag finanzierte ich in Nepal den Wasser- und Stromanschluss und ein Wandbild für den Umbau eines Ziegenstalls in eine Krankenstation für mehr als 50 Patienten – was ist wertvoller, menschlicher und bleibender?“

Miriam Näther,
Cuba sí-Koordinatorin



Die Mädchen und Jungen gestalteten während der Wandbemalung ein buntes Kulturprogramm.